XXVIII Jahrgang Nr. 176. Die einzelne Nummer kostet 15 Bani Sonnabend, 10. August 1907.

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements
werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks ¼-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelik, M. Dukes Nachf., Max Augenfeld & Emerich Leßner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eisler, Hamburg. ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Verurteilung der Standard Oil Company.

Bukarest, den 8. August 1907.

Es war zu Ende Mai dieses Jahres, als Roosevelt in einer Botschaft an das amerikanische Volk den schmetternden Kampfruf ertönen ließ. Er sprach damals das geflügelte Wort von den „räuberischen Reichen", er sprach von der Notwendigkeit, Unehrlichkeit und Unredlichkeit aus dem Geschäftsleben zu beseitigen, und davon, daß das Eigentumsrecht von den Sozialisten und Anarchisten weniger bedroht sei als von jenen räuberischen Reichen. Er sprach weiters von der Notwendigkeit, dem Reichen in Erinnerung zu bringen, daß er bei Gebrauch und Genuß seiner Güter immer das Gefühl haben müsse, daß er in gewissem Sinne ein Kurator oder öffentlicher Vertrauensmann sei und daß ein fortgesetzter Mißbrauch, sei es bei der Erwerbung, sei es bei der Nutznießung seines Reichtums, die verhängnisvollsten Wirkungen für ihn selbst, für die andern Wohlhabenden und für die Nation als Ganzes hervorbringen müsse. Die verhängnisvollen Wirkungen sind nun, so weit irdische Gerechtigkeit da eingreifen konnte, wenigstens für die Standard Oil Company eingetroffen, und es bereitet dem internationalen Rechtsgefühl doch immer eine Art Erleichterung und ein Gefühl der Befriedigung, wahrzunehmen, daß man einmal doch auch große Diebe nicht habe laufen lassen; zum mindesten, daß man sie zu erwischen trachtet.

Die Verurteilung der Standard Oil Company zu einer Geldstrafe von 29 Millionen Dollars erregt naturgemäß das größte Interesse. Es mag auffällig erscheinen, daß das Vergehen der Inanspruchnahme geheimer Refaktien mit so enormen Strafen geahndet wird. Die Erklärung dafür liegt, abgesehen von dem gesetzlichen Verbot geheimer Refaktien, das jedoch auch eine mildere Strafe zugelassen hätte, darin, daß man der Ausbeutung durch die Standard Oil-Company auf irgendeine gesetzlich zulässige Weise beikommen möchte. Die Geschichte des Oeltrusts ist so oft geschrieben worden, daß es kaum nötig ist, sie noch eingehender darzustellen. Neben dem größten kaufmännischen Organisationstalent war es die rücksichtsloseste Anwendung auch der niederträchtigsten Mittel, durch die der Trust es erreicht hat, daß es von der 26 Millionen Barrels betragenden Petroleumproduktion der Vereinigten Staaten 23 Millionen kontrollierte und in der ganzen Welt seine Produktions- und Verkaufsorganisationen hat, auch in Rumänien, wo er sich durch allerhand ungewöhnliche Praktiken die Antipatie aller Kreise zugezogen hat. Geheime Refaktien, Verhinderung der Waggonbeistellung an unabhängige Gesellschaften, Bestechung, Aufkauf der Konkurrenz usw., das waren die Mittel, die der Trust anzuwenden pflegte.

Was man der Standard Oil Company zutraute, geht daraus hervor, daß im Jahre 1903 öffentlich behauptet wurde, der Trust habe in die Oelfelder einer unabhängigen Gesellschaft durch seiner Rohrleitung Salzwasser zugeführt, um den Besitzer zum billigen Verkauf des entwerteten Grundes zu bewegen. Als in einer Stadt im Staate Georgia eine Konkurrenz drohte, hat der Trust den Bedarf der Stadt für Jahre durch Verschleuderung des Petroleums zum Preis von 3 Cents die Gallone gedeckt, während sonst der Verkaufspreis in Amerika je nach Lage und Konkurrenzverhältnisse 14 bis 20 Cents ist.

Diesem Treiben will nun Roosevelt und das Gericht ein Ende machen. Die Strafe selbst, falls sie vom Obersten Gerichtshof bestätigt wird, kann, so groß sie ist, den Trust nicht ruinieren, denn sie macht nicht einmal die Hälfte des jährlichen Reingewinnes aus. Allerdings drohen, wie schon berichtet, noch in anderen Staaten gleichartige Prozesse. Dagegen wird der Trust die geheimen Refaktien, wenn sie so gefährlich sind, kaum mehr genießen können. Nach Einleitung der Untersuchung sind sie auch von den meisten Bahnen schon sistiert worden. Es fragt sich aber, ob sie heute noch die Basis des Reichtums, des Trusts bilden. An und für sich sind die Frachtdifferenzen ja sehr hoch. Auf der Pennsylvaniabahn zahlt der Trust zum Beispiel 9 Cents, unabhängige Gesellschaften zahlen 38 Cents. Trotzdem gibt der offizielle Untersuchungsbericht selbst den Vorteil des Trusts aus den bekanntgewordenen offenen und geheimen Refaktien nur mit etwa 1½ Millionen Dollars jährlich an. Wenn auch manche Refaktie unentdeckt blieb, so ist es doch klar, daß dies nicht unwesentlich für das Monopol sein kann. Die eigenen Rohrleitungen, die Kapitalsmacht, die Organisation sind offenbar viel wichtiger.

Immerhin ist es wahrscheinlich, daß Roosevelt, von der öffentlichen Meinung unterstützt, den Kampf nicht einstellen und noch andere Mißbräuche aufdecken, ja die zweifelhafte Gesetzmäßigkeit des Trusts selbst zum Gegenstand des Kampfes machen wird. Das mag dann doch das Monopol bedrohen, zum mindesten aber das Emporstreben neuer Konkurrenz in Amerika erleichtern und die Riesengewinne des Trusts herabmindern. Der Trust wird vielleicht versuchen, sich durch eine Erhöhung der Presse schadlos zu halten; das würde aber das Aufkommen der Konkurrenz fördern. Die Entwicklungen der Angelegenheit ist auch für die rumänische Petroleumindustrie von großem Interesse, da sie mit dem Trust auf dem Weltmarkt, vor allem in dem von ihm fast ganz beherrschten Deutschland einen schweren Kampf führt, in dem sie langsam vordringt. Während, wie erwähnt, der Trust in Amerika zu 14 bis 20 Cents verkauft, liefert er ins Ausland zu 9 Cents. Würde der Trust in seiner Organisation bedroht oder in seiner Extragsfähigkeit beeinträchtigt, dann könnte er vielleicht nicht mehr so billig ins Ausland liefern. Zunächst muß man aber die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in Washington abwarten. Leicht wird es der Trust seinen Gegnern nicht machen, ihn unterzukriegen.

Die Auszeichnung des Fürsten von Bulgarien.

Die Ernennung des Fürsten von Bulgarien zum Inhaber eines österreichischen Regiments, eine Ehre, die bisher nur selbständigen Souveränen zuteil wurde, erregt in allen politischen Kreisen lebhaftes Interesse, denn sie liefert den Beweis dafür, daß die Großmächte den Bulgaren jetzt sehr freundlich gesinnt sind.

Dem war nicht immer so. Es ist nicht lange her, daß Bulgarien sich vom Minister des Aeußern in Wien oder in Budapest in den vor den Delegationen gehaltenen Exposees manchen offenen oder versteckten Tadel gefallen lassen mußte. Die Haltung des Fürstentums in der macedonischen Frage — einer der wenigen auswärtigen Fragen, der die österr.-ungar. Monarchie ein starkes, unmittelbares Interesse entgegenbringt — war nicht immer eine einwandfreie. Die Bandenbewegung hatte lange Zeit in Sofia ihre Organisation; dort vereinten die Sarafows und Zontschews die Fäden in ihren Händen, von dort aus wurden die Banden ausgerüstet, ihnen die Führer beigestellt, die nicht selten aus bulgarischen Offizieren oder Unteroffizieren bestanden, kurz — die Metropole Bulgariens war ein Herd, auf dem das Feuer der macedonischen Revolution rastlos geschürt und geblasen wurde. Diese Tätigkeit widersprach natürlich sowol den Absichten des Mürzsteger Programms wie den Intentionen der Kabinette in Wien und Petersburg, zumal Bulgarien nicht lange allein blieb. Seinen Banden gesellten sich die serbischen und die griechischen, und dem makedonischen Reformprogramm der Mächte wurden diese Freischaren fast gefährlichere Feinde als die Pforte mit ihren unaufrichtigen, hinhaltenden Ver-

Feuilleton.

Ehen, die nur versprochen werden.

Ein Fall, den der Tag bringt. Fräulein M. kommt zu ihren Verwandten und erzählt folgendes: Sie ist aufgesessen, sie ist verzweifelt, seit zehn Jahren kennt sie den Doktor K., seit zehn Jahren lebt sie nur für ihn, und gibt sich der stillen Hoffnung hin, daß sie seine Frau wird. Es liegt kein verbriefstes Eheversprechen vor, sie kann keine Papiere vorweisen, sie weiß nur eines, daß sie Jugend und Geld verloren hat und von einem gewissenlosen Menschen, dem das Gericht nichts anhaben kann, betrogen wurde.

Es ist eine harmlose Geschichte, tausendmal ist sie schon passiert, und immer wieder bringt sie ein neues Opfer an den Rand der Verzweiflung. Damals — vor zehn Jahren war Fräulein M. vierundzwanzig Jahre alt, diente schon sechs Jahre als Buchhalterin in einem Geschäft und hatte sich ein paar tausend Kronen erspart. — Mit ihrem Erbteil zusammen ergab das eine ganz hübsche Summe, die ihr Anwartschaft auf einen anständigen intelligenten Geschäftsmann als Gatten gab. Aber es kam anders. Im Theater lernte sie den jungen Studenten kennen, er gefiel ihr und sie ihm. Beide standen sie allein, und so fanden sie sich auf die natürlichsten Weise der Welt. Die Karriere des jungen Menschen lag ganz klar. Wenn er seine Studien vollendet hatte, dann wurde er Doktor, kam in ein Spital und bekam schließlich Praxis. Dann konnte er heiraten. Vorläufig fehlte es es ihm an Geld, um seine Studien fortzusetzen, er erklärte seinen Freunden nach einiger Zeit, die Unterstützungen eines Verwandten hätten aufgehört, er denke in Ernst daran, sich eine Stellung zu verschaffen und in ein Bureau als Kontorist einzutreten. Darob großes Entsetzen bei der jungen Dame, die den Doktorhut des Geliebten als funkelnde Krone ansieht. Sie weiß einen Ausweg. Ihr Vermögen beträgt etwa zehntausend Kronen, damit kann man bequem leben und einem jungen Menschen aus der Not helfen. — Ihr Entschluß ist gefaßt. — Sie bietet das Geld dem Freund und er nimmt es gerührt an. — Nun leben sie zu zweit und die arme Buchhalterin träumt von den goldenen Tagen der Zukunft und darbt in der Gegenwart.

Der Student hat ihr nichts anderes gesagt als: „Du wirst schon sehen, wie ich dir vergelten werde!" Und sie vertraute ihm und war glücklich, daß er ihre Groschen nahm. — — Pfeilschnell verflogen die Jahre. — Da stand er eines Tages vor ihr im Frack mit weißer Binde und sie fiel ihm um den Hals, der Puls stockte ihr vor Seligkeit, als sie ihm als erste sagte: „Herr Doktor, ich gratuliere!"

Die paar Kreuzer waren fort, sie merkte es gar nicht, daß der Geliebte kälter wurde, sie arbeitete und verblühte und lebte nur in ihm.

Dann reiste er plötzlich fort, ein entfernter Verwandter des Herrn Doktors war gestorben, und dann kam er seltener und seltener und vor wenigen Tagen kam ein sehr korrekter Brief eines tadellosen Gentlemans, dessen Schlußpassus lautet: — „aber diese Heirat ist notwendig, ein Arzt muß Geld haben, will er durchkommen, und meine Braut hat ein großes Vermögen. Also es muß sein, leicht fällt es mir nicht. Solltest du Ersatzansprüche bezüglich der mir vorgestreckten Gelder an mich stellen, so nenne die Summe sans gene. Ich werde trachten, bei meinem Schwiegervater für dich das Möglichste durchzusetzen."

— und wem es just passiert,
Dem bricht das Herz entzwei . . .

Ein anderer Fall, kurz und klar und erst vor einiger Zeit in öffentlicher Diskussion stehend, ist folgender: Bei einem Herrn in reiferen Jahren ist eine Erzieherin. Nach dem Tode der Hausfrau nimmt sie sich der Kinder an. Es ist ein Fräulein aus gutem Hause. Leicht wird es nicht, ihre Grundsätze wankend zu machen. Der Hausherr verspricht ihr die Ehe, die Kinder liebt sie und der Mann muß ja wieder heiraten. Und schließlich kommt er mit einer anderen Frau, und die arme Erzieherin, die den Skandal scheut, sagt den Kindern Adieu und sucht Ruhe in den Wellen der Donau. „Motiv des Selbstmordes unbekannt."

In der „Freien Rundschau" veröffentlichte Margarete Pick folgenden interessanten Fall:

Die Stütze eines gut bürgerlichen Hauses lernt einen Bureauvorsteher einer großen Bank kennen, knüpft auf seine Bitte Beziehungen mit ihm an, die, nach Klarlegung ihrer privaten Verhältnisse und Anfrage über seine Absichten, zu einem Eheversprechen führen. Man bespricht im Laufe mehrerer Monate in allen Einzelheiten die Länge des Verlöbnisses, den Zeitpunkt für die Heirat, den Ort für die Gründung des Heims. Es vergehen darüber fünf Vierteljahre, als die Stütze mit ihrem Arbeitgeber den Aufenthaltsort wechselt. Das Paar bespricht in augenscheinlich tiefen Trennungsschmerzen ein Wiedersehen in drei Monaten. Dann soll die öffentliche Verlobung erfolgen. Kaum vier Wochen nach ihrer Abreise und noch wiederholtem Briefwechsel mit der Versicherung unveränderter Treue auf seiten des Bankbeamten wird die Stütze durch einen angeblichen Freund ihres Bräutigams benachrichtigt, daß dieser im Schwimmbad beim Sprung tödtlich verunglückt ist. Die tief Unglückliche hüllt sich in Trauer und gibt sich, völlig arbeitsunfähig, ihrem Schmerze hin. Am Tage des Unglücks war sie noch von ihrem Bräutigam antelephoniert worden und in herzlichsten Worten hatte man das Wiedersehen besprochen, wobei der Besuch der Schwimmanstalt für den Abend ausdrücklich miterwähnt wurde.

Der Brief des Freundes erweckte jedoch Mißtrauen in der Umgebung der durch den Schreck erkrankten Stütze. Daraufhin fragte sie beim zuständigen Polizeiamte an, ob tatsächlich der betreffende Bankbeamte verunglückt sei. Die erste Antwort war unkorrekt und berichtete, daß ein Maurer dieses Namens sich auf Wanderschaft abgemeldet hätte; Geburtsdaten und Adresse stimmten jedoch mit ihren Angaben überein. Die zweite Anfrage brachte durch die Polizei die Bestätigung des Unglücks. Aber das Mißtrauen wollte nicht schlafen gehen und das mit Recht. Denn eine direkte Anfrage bei dem Bankhause lieferte prompt die Ant-

sprechungen, ihrer kraftlosen Politik, ihrer Ohnmacht, Frieden und Ordnung in den aufrührerischen Wilajets herzustellen. Da scheint nun Fürst Ferdinand tatsächlich seinen ganzen Einfluß nach der Richtung ausgeübt zu haben, die Bandenbewegung wenigstens soweit einzudämmen, als sie von seinem Fürstentum aus den Ausgang genommen. Boris Sarafow ist stumm geworden, von der „inneren Organisation" hört man seit Monaten nichts mehr, und in den zahlreichen, zur übergroßen Mehrzahl so uninteressanten Depeschen über die Bandenbewegung tauchen gewöhnlich nur die griechischen Komitadschis als revolutionäre Akteure auf. Diese starke Beteiligung Griechenlands hat ja auch in allerjüngster Zeit zu jenem Notenwechsel zwischen Athen und der Pforte geführt, in dem diese Griechenland gegenüber heftige Anklagen erhebt.

In Sofia aber ist man zur Einsicht gelangt, daß die klügste Politik des Fürstentums der Anschluß an die Politik jener Mächte ist, die das Mürzsteger Reformprogramm vertreten. Daß die Freundschaft und das Einvernehmen mit diesen größeren Vorteil bringe als etwaige Siege Sarafows. Es steht außer Zweifel, daß bei der Entrevue, deren Schauplatz Ischl am letzten Sonntag war, diese Balkanfragen eingehend zur Erörterung gelangten, und die dem Fürsten zuteil gewordene, seine Person besonders ehrende Auszeichnung beweist, daß Kaiser Franz Josef dem Fürsten gegenüber die Anerkennung nicht zurückhielt, die dessen Politik der Mäßigung und des Friedens beanspruchen darf. Die Entrevue war nur eine Vorläuferin der Begegnung des Kaisers mit König Eduard. Die Balkanfragen werden auch bei diesem Anlaß den Gegenstand eifriger Erörterungen bilden. Man darf aber schon heute annehmen, daß in dieser Frage auch die große Entrevue nur ein vollständiges Einvernehmen konstatieren wird. Es gibt keine neue Balkanpolitik für die Mächte, es gilt nur, beharrlich die im Mürzsteger Programm vorgezeichnete Linie einzuhalten. Aber es gilt auch, mit Hilfe Englands das Tempo endlich zu beschleunigen, dem diese Politik bisher nur mäßige praktische Erfolge verdankt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 8. August 1907.

Tageskalender. Samstag, 10. August. Kath.: Laurentius, Prot.: Laurentius, Orthodox: Prochorus.
Sonnenaufgang 5.10 — Sonnenuntergang 7.32.

*

Vom Hofe. S. M. der König hat gestern Nachmittag um halb 6 auf dem Plateau „Furnica" das in Sinaia garnisonirende 5 Jägerbataillon inspizirt. Nach der Defilirung begab sich der König in den Kasernhof des Bataillons, wo er den Kommandanten und das versammelte Offizierskorps zu der Ausbildung und dem Aussehen der Truppe beglückwünschte worauf er dann die Kaserne, das Lazaret und die Küche besichtigte. — J. J. M. M. der König und die Königin werden sich in 14 Tagen ins Ausland, nach Freiburg begeben. J.J. k.k. H.H. der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinz Carol werden morgen Sonnabend zur Kur nach Bad Kreutznach abreisen. Nächste Woche werden sich die Prinzessinnen Elisabeta und Maria und der kleine Prinz Nicolae nach Constanza begeben. — „Pester Lloyd" veröffentlicht eine Petersburger Depesche, welche besagt, daß der Kaiser von Rußland der Prinzessin Victoria Melitta, der Gemahlin des Großfürsten Cyrill und Schwester unserer Kronprinzessin den Titel einer Großfürstin mit dem Prädikat kaiserliche Hoheit verliehen hat.

Auszeichnung eines Diplomaten. Durch ein Reskript des Kaisers von Rußland wurde dem russischen Botschafter in Wien, Fürsten Urussow, anläßlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums, der Alexander Newsky-Orden mit Brillanten verliehen.

Fürst Urussow ist eine auch in Bukarest wohlbekannte Persönlichkeit, denn er war jahrelang russischer Gesandter am rumänischen Hofe und zeichnete sich, im Gegensatze zu seinem Vorgänger Hitrowo, durch eine vornehme Art der Erfüllung seiner Pflicht aus.

Der Besuch eines russischen Großfürsten am rumänischen Königshofe. „Roumanie" schreibt: „Wir haben gemeldet, daß in nächster Zeit schon ein russischer Großfürst in Bukarest oder in Sinaia eintreffen wird. Wir glauben zu wissen, daß es sich um den Großfürsten Wladimir handelt, der dem rumänischen Königshofe einen Besuch abstatten wird. Dieser Besuch wird aber nur dann stattfinden, wenn Rußland sich bei den Festen in Sofia durch einen Großfürsten wird vertreten lassen."

Der Präsident der rumänischen Nationalpartei in Ungarn, Georg Popp, feierte am vergangenen Sonntag seinen 72. Geburtstag in Illyesfalva. Aus diesem Anlasse erschienen zahlreiche rumänische Abgeordnete bei Popp und erörterten das Programm der nach Nagy-Szeben einzuberufenden Konferenz der rumänischen Nationalpartei. Zur Feier waren auch aus Rumänien die Söhne des früheren Ministerpräsidenten, die Brüder Cantucuzene, und der frühere Minister Filipescu erschienen. Aus Anlaß dieser Feier hielt die Illyesfalvaer Filiale des rumänischen Kulturvereins „Astra" eine Generalversammlung.

Militärisches. Ueber ausdrücklichen Wunsch Sr. M. des Königs wird sich eine rumänische Militärdelegation nach Japan begeben. Das Datum der Reise wird festgesetzt werden, sobald aus Tokio die Antwort auf die von unserem Kriegsministerium gemachte Intervention eintreffen wird. Als Chef dieser Militärmission ist Herr Oberst Socec in Aussicht genommen. — Das Kriegsministerium wird dieses Jahr nachstehende Offiziere zur Teilnahme an den Manövern nach Deutschland entsenden: Oberst Aslan Commandant des Infanterieregiments in Bacau, Oberst Pretorian Commdant des ersten Roschiorregiments und Oberstleutnant Zamfirescu von der Artillerie. — Es wurde für die ganze Armee eine ständige Remontenkommission ernannt, um in Oesterreich-Ungarn und Rußland die für die Armee nötigen Pferde anzukaufen. Diese Commission besteht aus Herrn Major Caretasch als Präsidenten und den Herrn Kapitän J. Florescu von der Cavallerie, Kapitän Mircea Botez von der Artillerie und Major-Veterinär Calinescu als Mitgliedern.

Auszeichnung. Aus Craiova wird uns geschrieben: Dem hier allbekannten und geschätzten Herrn L. Meszaros, Direktor der hiesigen Filiale Clayton et Shuttleworth Ltd. wurde eine große Auszeichnung zuteil, indem ihm von Seiner Apostolischen Majestät dem Kaiser und König Franz Joseph I., in Anerkennung seiner gemeinnützigen Tätigkeit das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen wurde.

Ein Gesandter als Feuerwehrmann. Aus Sinaia wird uns geschrieben: Der Held des Tages in Sinaia ist entschieden der amerikanische Gesandte Mr. Knowles, der einen hübschen Beweis von echt amerikanischer Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart gegeben hat. In dem schönen Hause, in dem die Arbeiten der Gesellschaft „Furnica" ausgestellt sind, brach Feuer aus, und einen Augenblick schien es, als ob das ganze Gebäude ein Raub der Flammen werden sollte. Die im Hause befindlichen Frauen verloren natürlich den Kopf und eilten hilferufend auf die Straße. In diesem Augenblicke kam zufälligerweise der amerikanische Gesandte Mr. Knowles in Gesellschaft des amerikanischen Congreßmitgliedes Mr. Bennet vorüber. Die beiden Herren eilten sofort in das Haus, leisteten die erste Hilfe, und mit Unterstützung der Nachbarn gelang es auch bald des Feuers Herr zu werden, ohne daß es notwendig gewesen wäre, die Feuerwehr in Anspruch zu nehmen. Die Damen von der Gesellschaft „Furnica", die schon in die größte Besorgniß geraten waren, weil sie geglaubt hatten, daß das ganze Haus in Brand geraten sei, wußten gar nicht, wie sie den beiden Amerikanern für ihre energische und erfolgreiche Intervention danken sollten.

Gedenkfeier für den Prinzen Anton von Hohenzollern in Rosberitz. Vergangenen Sonntag fand in Anwesenheit des Kommandierenden Generals von Woyrsch, des deutschen Militär-Attaches bei der Botschaft in Wien, K. K. Hauptmanns und Flügeladjutant des Kaisers Graf von Kageneck, des persönlichen Adjutanten des Fürsten Leopold von Hohenzollern Hauptmanns Freiherrn von Wangenheim, mehrerer Vertreter des österreichischen Armee und vieler anderer Herren zu Ehren des Prinzen Anton von Hohenzollern, des jüngsten Bruders unseres Königs, welcher am 3 Juli 1866 in der Schlacht von Königgräz schwer verwundet und hierauf an seinen Wunden gestorben ist, die feierliche Enthüllung einer einfachen und schlichten Gedenktafel an dem Hause des Herrn Josef Schöler in Rosberitz statt.

Die Inschrift der Tafel in deutscher und tschechischer Sprache hat folgenden Wortlaut:

„Am 3. Juli 1866 nach heldenmütigem Kampfe schwerverwundet wurde Seine Durchlaucht Anton Prinz von Hohenzollern, Leutnant im Königl. Preußischen 4. Garde-Regiment z. F., durch Füsiliere der 9 Kompagnie seines Regiments in dieses Gehöft getragen."

Die Feste in Bulgarien. Von halbamtlicher Seite wird gemeldet: Es sind verschiedene Gerüchte über die Art und Weise im Umlauf gesetzt worden, in der Rumänien bei den in Sofia am 15. August anläßlich der Feier des 20-jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Ferdinand stattfindenden Festlichkeiten vertreten sein wird. Unsern Informationen zufolge lag es tatsächlich in der Absicht der Regierung, daß Rumänien durch einen als Spezialgesandten geschickten Minister vertreten werde, wenn die bulgarische Regierung nicht den Wunsch geäußert hätte, diesen Festen ihren nationalen Charakter zu belassen. Unter solchen Umständen wird es der diplomatische Agent Rumäniens in Sofia sein, der gleich den übrigen diplomatischen Vertretern in Bulgarien beauftragt sein wird, die üblichen Glückwünsche zum Ausdrucke zu bringen.

Wucherkartelle. Unser Artikel über die Wucherkartelle hat nachhaltende Beachtung gefunden. So reproduzirt „Universul" in seiner gestrigen Nummer den Artikel anleitender Stelle und fügt hinzu, daß gewiß alle Welt den darin enthaltenen Ansichten und Wünschen beistimmen werde.

Nürnberger Spielzeug in Rumänien. Der Schullehrer von Oancea (Covurlui) Stefan Davis hat vom Unterrichtsminister einen Urlaub sowie die nötigen Geldmittel und Empfehlungen erhalten, um sich nach Nürnberg zu begeben und dort die bedeutendsten Spielzeugfabriken zu besuchen. Nach seiner Rückkehr nach Oanca wird Davis bei seiner Schule eine Werkstätte für die Fabrikation von hölzernem Nürnberger Spielzeug errichten, und wenn die ersten Versuche günstig ausfallen, wird diese Werkstätte in eine wirkliche Spielzeugfabrik verwandelt werden. Die ersten Ausgaben für die Werkstätte und die Fabrik sind durch einen Betrag von 45 000 Frs. gedeckt, die der jüngst verstorbene Mönch Stefanescu für diesen Zweck testamentarisch vermacht hat.

Ein Ausflug auf den Königsstein. Aus Kronstadt wird uns unter dem 6. d. M. geschrieben: „35 Wanderfrohe waren es, die, einem Rufe des Karpathenvereines folgend, sich am Sonntag den 4. d. M., auf dem Kronstädter Bartholomäusbahnhofe versammelten. Um ¼7 Uhr erfolgte die Abfahrt und um ¼8 war man in Zernesti, von wo aus die Besteigung des kleinen Königssteins beginnen sollte. Nach einem Bogen um dessen Massiv gelangte man in die Crepätura, einen mächtigen Klamm, der von zwei mächtigen Felsenmauern gebildet wird, die sich senkrecht in schwindelnde Höhe erheben und von abenteuerlich geformten Zinnen und Türmen gekrönt werden. Vier Stunden lang kletterte die frohe Schar, die zur Hälfte aus Damen bestand, welche, zur Ehre des zarten Geschlechtes sei es gesagt, sich recht tapfer hielten. Wenn sich dann der eine oder der andere, die Felsenkraxlerei unterbrechend, umwandte, dann konnte er eine liebliche Hügellandschaft betrachten, die einen malerisch abstechenden Hintergrund zu den Felsgebilden von erdrückender Majestät ergab. Im Genusse dieser Schönheiten und in anregendem Gespräche spürte man kaum die Anstrengung und ohne zu merken, war man auf der Einsattelung zwischen dem kleinen und großen Königsstein, wo man sich in zwei Trupps teilte. Der eine umging nach kurzer Rast den Gipfel und wandte sich zum Abstieg durch das Râul-Tal, während der andere nach 1½-stündigem Felsenklettern den Gipfel erklomm, auf welchem die Glücklicheren Edelweiß pflückten, die andern sich mit den dem Königstein eigentümlichen Nelken zufrieden geben mußten, die dessen Namen tragen. Gegen 2 Uhr war der Gipfel erreicht und nun dehnte sich vor den Augen der Ausflügler ein Gemälde aus, wie es kein Maler schöner malen kann, und es tat jedem leid, als man bald an den Abstieg gehen mußte, aber Scheiden muß sein. In zwei Stunden war das Râul-Tal erreicht, nachdem man sich wieder vereinigt hatte und in einer weiteren halben Stunde Zernesti, von wo man nach zweistündiger Rast unter frohem Gesange heimfuhr, voll schöner Erinnerungen und der Dankbarkeit für die segensreiche Tätigkeit des Karpathenvereines. Auch des verständnißvollen Leiters, Herrn Dr. Gusved muß hier rühmlich gedacht werden. Nicht minder muß auch die besondere Freundlichkeit gepriesen werden, mit der die Kronstädter die Teilnehmer aus Rumänien in ihre Mitte aufgenommen haben.

Die Amnestiefrage der Bauern. Aus Bukarest wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: Eine außerordentliche Tagung der Geschworenengerichte hat über verschiedene Bauern zu urteilen gehabt, die der Beteiligung an den Unruhen beschuldigt wurden. Wie es gewöhnlich bei Massenaufstände und Verbrechen zu sein pflegt, ist es auch in diesem Fall sehr schwer, die wirklich Schuldigen herauszufinden, noch schwerer, ihnen die Schuld nachzuweisen. Eine empörerische

---

wort, daß der betreffende Beamte nach wie vor seinen Dienst versieht.

Schwer erkrankt, mußte die Stütze ihre Stellung aufgeben und sich zur Gesundung ins Elternhaus begeben. Ob sie je wieder zur Hausarbeit fähig sein wird, muß leider bezweifelt werden. Ebenso wenig ist aber nachweisbar, daß das Leiden durch die ausgestandenen Seelenqualen gebildet wurde: es kam nur gerade in jener Zeit zum Ausbruch.

Das Gesetz gibt dem Betroffenen das Recht, von dem das Eheversprechen lösenden Teile Schadenersatz zu fordern für gemachte Aufwendungen, seien es Ausstattung, Geschenke, Reisen usw. Die Aufwendungen der Stütze, die sie für ihren Verlobten gemacht, bestanden eigentlich — es ist leider kein Witz — nur in der Trauergarderobe, die sie für ihn gekauft hatte. Die Rückerstattnng von vielleicht 10 bis 15 Mark war also das, was sie gesetzlich zu fordern hatte; worauf sie natürlich verzichtet hat. Der Verlust ihrer Stellung, ihre Erkrankung sind ja keine Aufwendungen für ihren einstigen Verlobten, es sind auch nicht klar nachweisbar Schäden, entstanden durch die Entlobung. Und doch wird jeder herausfühlen, daß hier eine Ungerechtigkeit liegt, daß in irgendeiner Form ein Ausgleich gefordert werden kann und gesetzlich festgelegt werden muß.

Ein Fall, wenn auch etwas krasser Art, für die vielen, die tagtäglich passieren. Frauen sind bei einer Entlobung immer der leidende oder schwerer betroffene Teil. Selbst wenn sie vermögend sind, rechnet ihn die herrschende Moral die Entlobung als Makel an, und die Periode ihrer Verlobung ist auch zeitlich für sie eine völlig verlorene. Weit schlimmer schaut es aber bei vermögenslosen Mädchen aus, die nicht nur Zeit, sondern in dieser auch Reize verlieren, vielleicht durch die Enttäuschung, die wenigen, die sie noch für den Mann hatten und die im Kampf um die Erreichung des Ehehaftens ihr bestes Kapital bildeten, da ja leider die Arbeit der Frau von Manne nie so geschätzt wird wie ein ansprechendes Aeußere. Die Anwendungen, die sie für ihren Bräutigam machen können, werden immer gleich null sein, und so wird ihnen keine Entschädigung weder für die verlorene Zeit noch für die verlorene Versorgungshoffnung.

Der praktische Amerikaner kennt natürlich die Geldentschädigung für gelöste Verlobungen, wo diese nicht durch einen Makel zu begründen waren. Sehr richtig schützt er damit den schwächeren Teil, da der Bruch selten von der minder begüterten Seite ausgehen wird. Die Töchter mittelloser Kleinbürger und Beamtenkreise dürfen nicht Spielzeug in den Händen ihrer Freier sein. Man sage nicht, daß sich nach dem Verlöbnis Eigenschaften gezeigt hätten, die die Schließung des Ehebundes nicht für tunlich erscheinen ließen, denn man kann nicht als Tip hinstellen, was von Fall zu Fall entschieden werden muß. Nicht erschwert soll die Lösung eines Verlöbnisses werden, nur Gerechtigkeit soll walten, wo offenbar der Leichtsinn oder die Gewissenlosigkeit ihr Spiel treiben. Die Frauen brauchen nicht zu fürchten, daß durch ein Entschädigungsgesetz für willkürlich gebrochene Eheversprechen die Männer sich noch mehr vor der Ehe scheuen werden. Der Mann ist viel zu subjektiv, als daß er sich durch Gesetze einschüchtern ließe, wo seine Interessen Befriedigung erheischen. Nur wo er von vornherein sich keiner ernsten Heiratsabsicht bewußt ist, wird er vorsichtig sein und kein Eheversprechen geben. Es ist dann Sache der Frauen, Klarheit zu erlangen, und manche bittere Enttäuschung wird ihnen erspart bleiben. Möglich auch, daß die Prüfungszeit bis zum Verlöbnis sich verlängern wird, um sich gegenseitig genauer kennen zu lernen; desto besser, denn dann haben wir Hoffnungen, daß sich weit mehr Menschen in einer Art geistiger Zuchtwahl vereinen werden, als es jetzt geschieht wo der Geldbeutel auch da entscheidet, wo es weder soziale noch wirtschaftliche Bedenken notwendig machen.

Menge ist eben nur als solche schuldig, das einzelne Individium ist das Opfer jener Suggestion, welche die Massenpsychologie noch zu ergründen und zu erklären versucht. Daher ist es begreiflich, daß die Staatsanwälte und Untersuchungsrichter keine leichte Arbeit gehabt haben. Zu den bis jetzt verhandelten Personen haben sich die Geschworenen verschiedentlich geäußert. In manchen Städten waren sie sehr milde und sprachen die allermeisten Angeklagten frei, in anderen waren sie besonders streng und verurteilten zu schweren Strafen bis zu lebenslänglicher Zwangsarbeit einschließlich. Im großen und ganzen darf man aber sagen, daß vielmehr Freisprüche als Verurteilungen zu verzeichnen sind.

In den Gefängnissen, die überfüllt sind, schmachten aber noch Hunderte von Bauern — und die Stimmen mehren sich, die den Erlaß einer allgemeinen Amnestie für unbedingt notwendig erklären. Ich habe Grund anzunehmen, daß dies auch die Meinung der Regierung und sogar des Königs ist — nur herrschen noch Meinungsverschiedenheiten über den Zeitpunkt, zu welchem die Amnestie gewährt werden soll. Besonders scheint man in den maßgebenden Kreisen der Meinung zu sein, daß erst alle von den Gerichten schuldig befundenen die ihnen zugesprochenen Strafen angenommen haben müssen, ehe das allgemeine Vergeben und Vergessen ausgesprochen wird. Mit den Bauernreformen und der Amnestie wird dann das erschütternde Drama, das sich im Frühjahr abgespielt hat, sein Ende finden.

Kleine Nachrichten. Sonntag den 11. August Vormittag um 8 Uhr wird die Korporation der Anstreicher, Zimmer- und Kirchenmaler in ihrem Lokale in der Str. Mihai-Voda No. 9 ihre Generalversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung das Fest der Fahnenweihe, die Wahl des Konsultativkomitees und andere Fragen von allgemeinem Interesse. — Gegenwärtig befinden sich in Bukarest 19 Scharlachkranke, 7 Kranke an Difteritis, 11 an Typhus, 17 an Keuchhusten und 13 an Masern. — Der Generalinspektor des Veterinärdienstes Herr Furtuna hat sich nach Turnu-Magurele begeben, um den dortigen Veterinärdienst zu inspizieren.

Distanzritt Bukarest - Konstantinopel - Constantzä. Die beiden Kapitäne R. Sacrischoreanu von der Cavallerie und A. Alexiu von der Infanterie wurden ermächtigt, den Distanzritt Bukarest—Konstantinopel—Constantza zu unternehmen. Diese Offiziere werden Bukarest am 29. August verlassen und werden folgenden Weg einschlagen: Bukarest—Rustschuk—Schumla—Adrianopol—Konstantinopel, wo sie am 9. September eintreffen werden. Nach zweitägiger Ruhepause werden sie über Burgas nach Constantza reiten, wo sie am 21. September eintreffen werden. Die zurückgelegte Strecke wird 1368 Kilometer betragen. Eine Abordnung von Stabsoffizieren wird beim Wegritt der beiden Offiziere anwesend sein und wird sie auch in Konstantinopel empfangen.

Erbschaftsstatistik. Aus den vorliegenden amtlichen Daten ist ersichtlich, daß im Laufe von 4 Jahren, das ist von 1900—1904 zusammen 15022 Erbschaften im Gesamtbetrage von 333.364 465 Frs. gemacht wurden. 5 Erben waren es, die in erster Reihe begünstigt erscheinen, da sie zusammen 34.607,436 Frs., also jeder nahezu 9 Millionen erbten. Die 44 größten Erbschaften ergeben zusammen 124.205,777 Frs. oder 36 pCt. von der Gesamtziffer der Erbschaften. Die Zahl der mittleren Vermögen von 50,000 Frs. bis 1 Million betrug 699 im Gesamtbetrage von 133.661,252 Frs. Die Zahl der kleinen Vermögen von 5000 bis 55,0000 Frs. und betrug 4883 im Gesamtwerte von 55.110,943 Frs.

Einbruch in die Redaktion und Druckerei des „Bukarester Tagblatt". In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde in die Redaktion und in die Druckerei unseres Blattes ein ungemein frecher Einbruch verübt, der ein merkwürdiges Licht zunächst auf die Sicherheitszustände unserer Hauptstadt wirft. Unser Lokal befindet sich im Centrum der Stadt, in nächster Nähe der Nationalbank und nur ein paar hundert Schritte von der Polizeipräfektur entfernt. In dem gleichen Hause befindet sich die Bierhalle Durieu, in der in der genannten Nacht bis um 4 Uhr Gäste waren, und ein Polizeisergent ist mit dem Wachdienste in der Straße betraut. Das alles hinderte nicht, daß die Einbrecher nicht bloß unbehindert durch die Rückwärtstüre in das Lokal eindringen sondern auch unbehelligt längere Zeit ihr Unwesen treiben konnten. Es waren offenbar keine Einbrecher von Beruf, sondern elende Buben, die es in erster Reihe auf ein Zerstörungswerk abgesehen hatten. Ihre Versuche, die in der Redaktion aufgestellte Wertheimkasse zu erbrechen, verraten gänzliche Unkenntniß in dieser Art von Diebstählen, da sie sich, wie die deutlich sichtbaren Spuren beweisen, darauf beschränkten, mit Feile und Stemmeisen an der Kasse herumzuarbeiten. Weit mehr Geschick und Fachkenntnis bewiesen sie in der Druckerei, wo sie den ständigen Satz, vor allem den schwer herzustellenden Annoncensatz zusammenwarfen, und den Inhalt der einzelnen Setzkästen durcheinanderschmissen. In der Redaktion, wo sie dank der Widerstandsfähigkeit der eisernen Kasse keinen materiellen Schaden anrichten konnten, hausten sie wie die Vandalen. Der vorhandene Tatbestand läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß die Einbrecher die Ortsverhältnisse in unserer Redaktion und Druckerei genau kannten und höchst wahrscheinlich Schriftsetzer sind, die ein Rachewerk vollbringen wollten. Ein Rachewerk, dessen Ungerechtigkeit nur durch seine Stupidität übertroffen wird. Die Arbeiter, die in unserer Druckerei beschäftigt sind oder überhaupt jemals beschäftigt waren, werden in der anständigsten Weise behandelt und bezahlt, die in gemeinsamem Einverständnisse festgesetzten Arbeitsbedingungen werden von uns in gewissenhaftester Weise eingehalten und Entlassungen von Arbeitern sind unter der gegenwärtigen Leitung überhaupt nicht vorgekommen. Die Haltung unseres Blattes den Bestrebungen der Arbeiter gegenüber ist die denkbar freundlichste, so daß wir das Bewußtsein haben, persönlich sowohl als publizistisch die Sympathien der Arbeiter verdient zu haben. Und wenn uns an dem Bubenstreiche, der begangen wurde, etwas schmerzt, so ist es nicht der erlittene materielle Schaden, der sich ja gut machen läßt, sondern die Verwilderung und Gesinnungsniedrigkeit, die sich darin kundgibt und die in trauriger Weise die Denk- und Empfindungsweise kennzeichnet, die in manchen Kreisen unserer Arbeiterschaft um sich zu greifen beginnt. Der Patron mag noch so anständig, er mag noch so korrekt und entgegenkommend sein, er ist doch der Feind, den man, wenn man nur kann, mit allen Mitteln, auch den niedrigsten und verwerflichsten, schädigt. Das ist ein gefährlicher Geist, und wir hoffen von ganzem Herzen, daß die Arbeiterschaft selbst die schlimmen Gesellen von sich stoßen wird, welche diesen Geist propagieren.

Der Bubenstreich hatte zur Folge, daß gestern das Blatt nicht erscheinen konnte.

Die Demolirung der baufälligen Häuser. Der technische Dienst der hauptstädtischen Primarie hat wieder einmal das Verzeichniß der alten, baufälligen Häuser in der Hauptstadt hergestellt, die ungesäumt demolirt werden müssen, weil sie ihren Bewohnern über dem Kopfe zusammenzubrechen drohen. Solche Verzeichnisse sind schon zu wiederholten malen aufgestellt worden, in den meisten Fällen aber gelang es der Einflußnahme der interessirten Hausbesitzer, immer wieder eine neue Gnadenfrist zu erwirken. Diesesmal aber wird es ernst, da der technische Dienst sich unerbittlich erweist und von keinen Aufschub mehr etwas wissen will. In Kurzem also werden sich die Demolirer an die Arbeit machen, und Bukarest von einer Anzahl von elenden Baracken befreien, die nicht bloß eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Gesundheit darstellen, sondern auch das ganze Straßenbild verschandeln.

Sondenbrand in Buschtenari. Gestern Nachmittag um halb 3 wurde in Buschtenari eine der Petroleumgesellschaft „Lumina" gehörende Sonde durch einen Brand zerstört. Auch ein der gleichen Gesellschaft gehörendes Reservoir, das etwa 7 Waggons Rohöl enthielt, wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Die Wiedereröffnung der Grenzen gegen Rußland. Da die Pest in Odessa vollkommen erloschen ist, so hat die Direktion des Sanitätsdienstes die Wiedereröffnung aller Grenzpunkte am Prut angeordnet und die Quarantainemaßregeln in Ungheni aufgehoben.

Diebstähle. Der Polizei ist es gestern gelngen, einen gewissen Mihalache Georgescu zu verhaften, der wegen verschiedene Einbruchs- und Pferdediebstähle steckbrieflich verfolgt wird. Georgescu hat nicht weniger als 3 Gefängnisstrafen von zusammen mehr als 6 Jahren abzubüßen, zu denen er von den verschiedenen Tribunalen des Landes verurteilt worden ist. — Im Distrikte Ilfov und an der Peripherie der Hauptstadt wurden in der letzten Zeit eine Menge von Viehdiebstählen begangen, ohne daß es trotz aller Nachforschungen gelungen wäre, die Täter ausfindig zu machen. Gestern gerieten 2 der Diebe durch einen Zufall in die Hände der Polizei, die jetzt hoffentlich bald die ganze Räuberbande in ihre Hände bekommen wird.

Selbstmordchronik. Die bei Dr. Tof in Braila bedienstete 20-jährige Gherghina Dobre unterhielt ein Liebesverhältniß mit einem jungen Gemüseverkäufer, der auf dem Hauptmarkte seinen Standplatz hatte. Nach einiger Zeit wurde ihr Geliebter ihrer überdrüssig und knüpfte ein anderes Verhältniß an, worüber Gherghina in derartige Verzweiflung geriet, daß sie, als sie gestern früh auf den Markt kam, um Einkäufe zu besorgen, vor der Bude ihres Geliebten Gift nahm. Die Lebensmüde, deren Zustand ein hoffnungsloser ist, wurde ins Spital geschafft. — Der Anstreicher Nikolaus Humbert in der Strada Trivalea in Pitesti feuerte sich gestern in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in die rechte Schläfe ab. Der Tod trat sofort ein: Als Ursache des Selbstmordes wird Arbeits- und Subsistenzlosigkeit angegeben.

Ein Mord aus Rache. Es sind 7 Jahre her, daß von dem Gute des Herrn C. G. Lupescu in Balta-Alba (R.Sarat) der türkische Feldhüter Ismail verschwand, ohne daß es gelungen wäre, seine Spur wieder aufzufinden. Die Sache war bereits in Vergessenheit geraten, als dieser Tage der Viehhirte Jon Florea Graureanu, der wegen eines Verbrechens eine 20-jährige Gefängnisstrafe abbüßt, die Anzeige erstattete, daß Ismail ermordet und daß der Mord von Atanase Grecu, Radu Paltea, N-culae Pacca und dessen Gattin aus Rache begangen worden sei. Graureanu, der alle Einzelheiten des Mordes kannte, gab an, daß der Leichnam in dem zum Gute gehörenden Walde Ghilie in einem Stalle vergraben worden sei. Der Procuror Herr Bercea begab sich daraufhin sofort an Ort und Stelle und ließ an der von Gaureanu angegebenen Stelle Nachgrabungen machen, anläßlich deren in einer Tiefe von etwa anderthalb Metern ein menschliches Skelett gefunden wurde, das aus verschiedenen Anzeichen als das Skelett des Türken Ismail erkannt wurde. Ferner wurde folgendes festgestellt: Ismail war ein treuer Diener seines Herrn gewesen und duldete nicht, daß im Wald Holzdiebstähle begangen würden, wodurch er sich den Haß vieler Bewohner des Dorfes zuzog. Um sich seiner zu entledigen, lauerten ihm die Uebeltäter eines Nachts im Herbste des Jahres 1909 im Wald auf schlugen ihm durch Knüttelhiebe nieder und ermordeten ihn dann durch Messerstiche, worauf sie den Leichnam vergruben. Das Verbrechen wäre niemals entdeckt worden, wenn nicht Gaureanu, den es wurmte, daß er im Zuchthause schmachten mußte, während die Mörder sich der goldenen Freiheit erfreuten, den Mord und seine Urheber denunzirt hätte. Grecu, Peltea und Parca sowie seine Frau wurden sofort verhaftet. Die Frau deren Unschuld sich herausgestellt hat, wurde wieder in Freiheit gesetzt. Die drei Männer haben bereits teilweise ihre Schuld eingestanden, sind aber bemüht, die Verantwortung für die Tat einer auf den andern zu schieben.

Den Spielern der Klassenlotterie wird bekannt gegeben, daß, wenn sie die zweite Klasse fortspielen wollen, sie sich ihre Lose bei den betreff. Kollecteuren spätestens bis zum 30. Juli (12. August) verschaffen müssen. Sollten sie die Erneuerung nicht erhalten können, müssen sie sich an die Generaldirektion, Calea Victoriei 87, wenden.

Eine amerikanische Einwanderungs-Kommission in Rumänien.

Wir haben bereits vor einiger Zeit gemeldet, daß ein amerikanische Kommission nach Rumänien kommen wird, um die Auswandrrungsverhältnisse in unserem Lande zu studieren. Der hiesige amerik. Gesandte, Herr Knowles, hat unserer Regierung Mitteilung von der Ankunft der Kommission in Rumänien gemacht und ihr gleichzeitig mitgeteilt, daß der Zweck der Kommission ein rein technischer ist. Sie hat die Aufgabe, jene Modalitäten ausfindig zu machen, die zur klagelosen und einwandfreien Abwicklung des Einwanderungsverkehrs getroffen werden sollen und wird sich zu diesem Zwecke mit den kompetenten Faktoren aller in Betracht kommenden Fragen in's Einvernehmen setzen.

Im Sinne der Bestimmungen des amerikanischen Einwanderungsgesetzes muß die Kommission alle Staaten bereisen, die an der Einwanderung nach Amerika teilhaben, und über ihre Erfahrungen dem Kongresse Bericht zu erstatten. Am 1. Juli ist nämlich ein neues Einwanderer-Gesetz in den Vereinigten Staaten in Kraft getreten, das das bisher geltende Gesetz in einigen Punkten abändert. So ist die Kopfsteuer von zwei auf vier Dollars erhöht worden, und die Bestimmungen über den Rücktransport „mißliebiger" Einwanderer sind verstärkt worden, damit die Aerzte der Dampfergesellschaften bei der Untersuchung der Passagiere schärfer als bisher aufpassen. Die Gesellschaften müssen auch für jeden irrsinnigen, blödsinnigen und schwindsüchtigen Passagier, den sie in Amerika landen, eine Strafe von zwanzig Dollars zahlen, und sie sind verpflichtet, von ihnen herübergebrachte Frauen, die innerhalb dreier Jahre nach ihrer Landung sich einem Leben der Schande ergeben, wieder zurückzubefördern. Die Aufnahme solcher gefallener Mädchen wird mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Mark oder fünf Jahren Gefängniß bedroht.

Das Gesetz sah aber auch die Einsetzung einer Kommission vor, bestehend aus je drei Senatoren, drei Abgeordneten und drei vom Präsidenten zu ernennenden Mitgliedern, die die gesammte Einwanderungsfrage gründlich studieren soll. Sechs von ihnen kamen Ende Mai nach Europa, um hier die für die Auswanderer geschaffenen Einrichtungen zu studieren und sich sonst zu informieren. Sie begannen in Italien, das ja jetzt den stärksten Auswandererstrom nach den Vereinigten Staaten sendet, besichtigten die dortigen Einrichtungen zusammen und teilten sich dann. Während einige nach Oesterreich gingen, von wo sie später nach Rußland reisen werden, kommen jetzt einige der Herren der Kommission nach Rumänien zu demselben Zwecke.

Die Ereignisse in Marokko.

Bombardement von Casablanca.

Der maurische Stadtteil von Casablanca sowie die Kabylendörfer der Umgebung sind von dem französischen Kreuzer „Galilee" beschlossen worden, nachdem französische Landungstruppen in den Straßen der Stadt ein Scharmützel mit Kabylen zu bestehen gehabt hatten. Inwieweit auch spanische Truppen und Kanonen an der Aktion beteiligt gewesen sind, ist vorläufig nicht klar zu erkennen, da die Meldungen darüber auseinandergehen. Das bewaffnete Einschreiten gegen die Eingeborenenbevölkerung hat also bereits mit aller Schärfe eingesetzt, noch ehe das ansehnliche Kriegsgeschwader und die 3000 Mann Soldaten, die nach Casablanca bestimmt sind, an Ort und Stelle eingetroffen sind. Für die nächste Entwicklung der Dinge wird es nun entscheidend sein, welchen Widerhall der Kanonendonner von Casablanca sowohl in der Umgebung dieser Stadt als auch in den anderen Hafenorten an der Westküste sowie im Innern des Landes weckt. Wird er dem maurischen Fanatismus die weitere Aktionslust benehmen oder wird er ihn erst recht in helle Flammen setzen? Wird das Blut, das in Casablanca geflossen ist, das einzige sein, oder stehen wir bloß am Beginn des Blutvergießens? Niemand kann in diesem Augenblicke Antwort auf diese Fragen geben. Zweifellos ist nur, daß die Europäer, die sich im Innern des Landes befinden und nicht auf den Schutz kanonenbespickter Schiffe rechnen können, in diesem Augenblicke gefährdeter sind denn je.

Einzelheiten vom Bombardement.

Tanger, 8. August. Ueber die Ereignisse in Casablanca am 5. dieses Monat liegt folgender genauer Bericht vor: Auf Verlangen des französischen Konsuls Neuville war am 4. dieses Monat im Einvernehmen mit dem Pascha von Casablanca Muley Amin und dem Kommandanten des Kreuzers „Galilee" beschlossen worden, daß am folgenden Tage um 5 Uhr Morgens das Marinetor geöffnet sein soll, um eine Kompagnie, welche das Konsulat beschützen sollte, passieren zu lassen. Als die Kompagnie eintraf wurde sie von Arabern, unter welche sich zahlreiche Soldaten des Maghzen befanden, mit Flintenschüssen empfangen.

London, 8. August. Ein Zeitungstelegramm aus Tanger vom 6. dieses Monat besagt: Die Landungstruppen in Casablanca tödteten auf dem Wege zu den Konsulaten 160 Eingeborene mit dem Bajonnete. Das Bombardement seitens der Kriegsschiffe dauerte den ganzen Tag Mehrere Hundert Stammesangehörige wurden getödtet und die Dörfer wurden an der Grenze der Stadt zerstört.

London, 8. August. Viele Granaten warfen die Franzosen und Spanier in die maurischen Teile Cassablancas. Sechshundert Marokkaner wurden getödtet oder verwundet. Die arabischen Stadtteile, einschließlich der „Kasbah" (Stadtburg) und Moschee, liegen in Trümmern.

Freundespflicht.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen.
Von Leon Xanrof.

Trondlair (geht in fieberhafter Aufregung im Zimmer umher): „Also-Du hast gesehen, wie Edgar meine Frau küßte?"

„Lagasse: „Jawohl . . . (nachsichtig) „Aber mach Dir darüber weiter keine Gedanken . . Es war ja bloß auf der Wange!"

Trondlair (heftig): „Auf die Wange oder wo anders — es ist eine Gemeinheit! Du hast mir mit dieser Nachricht einen kolossalen Dienst erwiesen! Wahrhaftig, einen kolossalen Dienst! Das werde ich Dir nie vergessen!"

Lagasse (gerührt): „Dank! . . . Ich sehe also Herrn Edgard d'Ainepar y und Deine Frau in einer Intimität . . . oh! eine ganz unschuldige Intimität sicherlich! . . welche aber doch ganz falsch aufgefaßt werden kann . . . Es ist ganz selbstverständlich, daß ich Dich in Kenntnis setze, damit Du Dich informieren kannst, was . . ."

Trondlair (seine Promenade im Zimmer wieder aufnehmend): „Na ich will ihm meine Hand auf diese Visage legen, diesem Edgard, daß keine Falte darin bleiben soll."

Lagasse (aufspringend): „Was? Bist Du verrückt? Vielleicht ist an der ganzen Sache nichts . . . ein kleiner Flirt . . . eine Dummheit . . . Ruhe, Trondlair! Du hast mir geschworen, ruhig zu bleiben! . . . Hätte ich doch lieber nichts gesagt!"

Trondlair (seinen Rock zuknöpfend und den Hut aufsetzend, wütend): Ich bin ja ganz ruhig! Du sollst nur sehen, mit welcher Ruhe ich den Herrn ohrfeigen werde. Du wirst schon sehen . . . denn du kommst doch mit, nicht wahr?"

„Lagasse (gefaßt): „Gewiß! Selbstverständlich! Ich stehe Dir durchaus zu Diensten . . . Also gehen wir! (Beiseite): „Mir scheint, das ist keine besondere Schlauheit von mir gewesen!"

* * *

Sie begeben sich zu Herrn Edgard d'Aineparty, der bei der Meldung, Trondlair sei da, ihnen im Schlafrock entgegengestürzt kommt, das Gesicht von einem Lächeln verklärt wie es ein Zahnpulverfabrikant gut für ein Reklameplakat gebrauchen konnte: „Na, alter Freund, läßt Du Dich auch mal . . ."

Trondlair (diesen Gefühlsausbruch kurz unterbrechend): „Erlauben Sie, mein Herr! (Feierlich) „Sie sind der Geliebte meiner Frau!"

Edgard (spielt den Entrüsteten mit der Routine eines alten Schauspielers): „Ich? Aber das ist ja eine ganz infame Verleumdung! . . . Wer hat es gewagt?"

Trondlair (auf Lagasse weisend): „Dieser Herr!"

Lagasse (ärgerlich): „Aber erlaube mal! Das habe doch nicht . . . ! Ich habe bloß gesagt . . ."

Trondlair (ohne auf ihn zu hören, zu Edgard): „Ich habe Sie als Freund, als Bruder bei mir empfangen. Sie haben mein Vertrauen mißbraucht. Sie haben sich benommen wie ein . . . ein . . . Ehrloser . . . ein Schuft!"

Edgard (mit erhobener Stimme): „Mein Herr, ich werde niemand gestatten . . ."

Trondlair (auf Lagasse zeigend): „Fragen Sie diesen Herren, ob ich recht habe!"

Lagasse (verwirrt): „Sie werden doch nicht glauben. . . . Aber Trondlair . . ."

Trondlair (pathetisch): „Ich erwarte Ihre Antwort mein Herr!"

Edgar (trocken): „Meine Antwort? An Ihrer ganzen Anklage ist auch nicht ein wahres Wort!"

Trondlair (aufspringend) „Nicht ein wahres Wort, (Auf Lagasse weisend): Sie wagen es, diesen Herrn ins Gesicht Lügen zu strafen?"

Lagasse (ängstlich): „Du hast die Frage nicht richtig gestellt, lieber Freund . . ."

Trondlair (ohne auf ihn zu hören): „Aber mein Freund wird das nicht auf sich sitzen lassen, mein Herr! Sie werden sich mit ihm schlagen! Jawohl! Ich trete ihm meine Stelle ab, weil er ein alter Freund von mir ist. Und er wird Sie aufspießen wie . . ."

Edgard (fest): „Das werden wir sehen!"

Lagasse (erbittert zu Trondlair): „Zum Donnerwetter! Willst Du mich auch endlich mal reden lassen?" (Zu Edgar): Mein Herr, ist es wahr — meine Beobachtung beschränkt sich lediglich darauf — daß Sie am 13. dieses Monats Madame Trondlair . . . (mit Nachdruck) auf die Wange geküßt haben?"

Edgard (nach einem leichten Zögern): „Ja, mein Herr, es ist wahr . . . Und was weiter?"

Lagasse (befriedigt): „Was weiter? Oh, das geht mich nichts mehr an!"

Edgard: „Diesen Kuß kann ich jederzeit vertreten. Er wurde in allen Ehren gegeben. Nicht für mich küßte ich Madame Trondlair. (Mit Bewegung): Es geschah für meine Mutter!

Trondlair (erstaunt): Für Ihre Frau Mutter?"

Edgar (empfindsam): „Jawohl, für meine Mutter, welche mich gebeten hatte, Madame Trondlair diesen Beweis ihrer Zuneigung zu übermitteln."

Trondlair: „Aber . . . aber . . . Ihre Frau Mutter kennt ja meine Frau gar nicht!"

Edgard: „Persönlich nicht! (Mit Nachdruck:) Aber das hindert doch nicht, daß sie eine warme Sympathie für Ihre Frau Gemahlin empfindet? (Weich): Ich habe ihr stets mit solcher Begeisterung die guten Eigenschaften von Madame Trondlair geschildert, ihre Tugend, ihre Ehrbarkeit."

Trondlair (erschüttert): „Ist das wahr?"

Edgar (mit einem gehässigen Seitenblick auf Lagasse): „Ob es wahr ist? Ich lasse keine Gelegenheit vorübergehen, ohne die Frau eines Freundes zu loben, ihrem Charakter eine wohlverdiente Huldigung darzubringen — ganz im Gegensatz zu gewissen Leuten, welche nur danach trachten, mittels gehässiger Verleumdungen den Ruf einer anständigen, ehrbaren Frau zu erschüttern."

Lagasse (gereizt): „Soll das auf mich gehen, mein Herr?"

Trondlair (zu Edgard, der antworten will): „Nein, nein, lassen Sie nur! (Etwas pikiert zu Lagasse): Edgard hat recht, mein Lieber! Man beeilt sich nicht so, aus einer an und für sich harmlosen Sache gleich solch übertriebene Schlüsse zu ziehen . . . Du hast mir ja gar nicht schnell genug die ganze Geschichte hinterbringen können . . . Zum Teufel! man überlegt sich doch vorher bevor man mit solch schwerwiegenden Anschuldigungen hervortritt!"

Lagasse: „Sieh mal an! Das ist ja niedlich!"

Trondlair (zu Edgard): „Ich hatte mir ja gleich gedacht, daß die Sache harmlos sei . . . höchstens ein kleiner Flirt . . . Aber nicht wahr, wenn man einem die Dinge in solch eigentümlichem Lichte darstellt . . ."

Lagasse: „Aber . . . aber . . . willst Du vielleicht damit sagen . . . ?

Trondlair (immer kälter werdend): „Ich sage nur, was wahr ist. Du siehst: meine Frau bekommt einen Kuß — bloß auf die Wange — und von wem? Von einer ehrenwerten älteren Dame — gleich verdrehst Du die Tatsachen, machst mir den Kopf warm, bestehst darauf, mich hierher zu begleiten, um mich noch mehr in Harnisch zu bringen . . ."

Lagasse: „ . . . !"

Trondlair: „Du versuchst, mich mit meinem besten Freunde zu entzweien! (Er drückt Edgard heftig die Hand) Wahrhaftig, ich frage mich, aus welchem Grunde Du das alles tust?"

Lagasse (kläglich): „Ich glaubte, eine Pflicht zu erfüllen . . ."

Edgard (lauernd): „Der Herr ist vielleicht ein bischen eifersüchtig!"

Lagasse: „Ich eifersüchtig?"

Edgard: „Mein Gott! Man schiebt leicht andern die unlauteren Motive unter, die man selbst . . ."

Lagasse (bestürzt): „Wollen Sie damit sagen ich hatte jemals daran gedacht . . . ?"

Trondlair (finster): „Meiner Frau den Hof zu machen? Aber warum nicht!"

Lagasse (achselzuckend): „Noch schöner! Wie kannst Du auch nur einen Augenblick glauben daß ich, Dein Freund . . ."

Trondlair (vollständig eisig): „Erlauben Sie, mein Herr! Bevor Sie diesen heiligen Titel für sich in Anspruch nehmen, müssen Sie sich erst von dem berechtigten Argwohn reinigen, welchen Ihr Betragen wachruft . . ."

Lagasse (erbittert): „Na das ist doch wirklich großartig! Wenn die Sache so steht, bin ich hier wohl überfl . . ."

Edgar (trocken): „Nicht, beror Sie mir die Adressen von zweien Ihrer Freunde gegeben haben, mit denen man wegen Jurer Beleidigungen . . ."

Lagasse: „Ich hätte Sie beleidigt? Ich?"

Trondlair (peremptorisch): „Jawohl, Sie! Sie haben gesagt, Edgar hatte sich wie ein Ehrloser, wie ein Schuft benommen! Ich erinnere mich ganz genau!"

Lagasse (wütend): „Du bist verrückt! Kein Wort habe ich gesagt! Du bist selbst an allem schuld, zuerst mit Deinen tragischen Gebärden und großen Worten, dann hier mit Deiner Borniertheit, auf die idiotenhafte Erklarung hervorzufallen, die Herr d'Aineparth abgegeben — — mit seiner Mutter, die vielleicht niemals existiert hat . . ."

Edgard: „Elender! Sie wagen es, meine Mutter zu beschimpfen?!" (Er ohrfeigt ihn).

Lagasse (erbittert): „Danke für Fortsetzung, mein Herr! Wir werden uns schlagen! (Zu Trondlair): Und das verdanke ich Dir! Aber ich freue mich trotzdem! Wenigstens wirst Du doch Deine Hörner . . ."

Edgard (packt ihn am Kragen und wirft ihn hinaus. Der Rest von Lagasses Worten verhallt im Geräusch des Kampfes).

Trondlair (brüllend): „Was hat er gesagt? Was werde ich?"

Edgard (die Tür schließend): „Du wirst gerächt werden!"

Trondlair (mit tragischer Geste): „Erlaube! Diese Sache darf ich keinem andern überlassen. „Ich weiß . ."

Edgard: „Ah, sei doch still, lieber Freund! Du würdest mich verletzen, wenn . . ."

Das Gelübnis.

Roman von Champol.
Deutsch von Ludwig Wechsler.

25

— Ganz wie Sie wünschen, sagte Andree und kehrte wieder zurück,

Dieser spontane Zustimmung beunruhigte Frau Descortes, die schon fürchtete, zu weit gegangen zu sein. Sie stand auf, maß ihre Tochter vom Kopf bis zu den Füßen und sprach mit melodramatischer Feierlichkeit:

— Undankbare! So läßt Du mich ziehen, ohne eine Träne zu vergießen?

Und weil die also angerufenen Tränen sich nicht rasch genug einstellten, nahm die Unruhe der alten Dame noch zu und sie schluchzte:

— Du herzloses, schlechtes Kind . . . Deine Mutter verläßt Du . . . und für wen? . . . Für ihn!

Sie deutete mit zitterndem Finger auf Andree und als erfüllte sie der Anblick ihres Schwiegersohnes mit neuem Zorn, fügte sie unbedacht hinzu:

— Er ist wahrlich wert und würdig, mir vorgezogen zu werden! Nur an ihn solltest Du Dich halten . . . als wüßtest Du nicht, was und wer er ist . . .

— Er ist mein Gatte! rief Margarete aus, deren Augen flammten, und zum ersten Male schien ihre gleichsam betäubte Seele zu erwachen, Weiter weiß ich nichts, und nicht einmal von Dir würde ich eine Beleidigung seiner Person dulden!

Diese unerwartete Auflehnung der stets so geduldigen, gehorsamen Tochter, die sie nach Belieben zu tyrannisieren gewöhnt war, steigerte die Erbitterung der Frau Descortes aufs höchste. Ihr Gesicht wurde blau, sie ballte die Fäuste und stammelte unzusammenhängende Worte, als Margarete die für Alles ein Auge hatte, rasch sagte:

— Halte ein, Mama, wenigstens vor den Dienstleuten...

Und Frau Descortes hielt aus Rücksicht auf die Dienstleute ein, vor denen sie ihrem Ansehen nichts vergeben wollte. Auf der Schwelle des Hauses erschien das Stubenmädchen mit einer Tasse in der Hand, und dieser Anblick brachte die würdige Dame umso rascher wieder zur Besinnung, als es ihr in Wirklichkeit höchst unangenehm gewesen äre, wenn man sie beim Wort genommen und ziehen gelassen hätte. Sie hatte außer ihrer Tochter und deren Gatten keinen Menschen auf Erden, der ihr Gastfreundschaft gewährt hätte, und die Furcht, ganz einsam und verlassen in der Welt dazustehen, machte sie vernünftigeren Erwähnung zugänglich.

— Was wünschen Sie, mein Kind? fragte sie die Dienerin, als käme es in erster Reihe ihr zu, über alle Vorgänge im Hause unterrichtet zu werden.

Das Stubenmädchen übergab Andree eine Visitkarte und sprach:

— Ein Herr wünscht den gnädigen Herrn zu sprechen.

Die Besuche waren in diesem Hause so selten, daß die drei Damen erst einander und dann Andree anblickten, dessen Augen auf die Karte geheftet waren und der jetzt hastig fragte:

— Sie haben doch gesagt, daß ich nicht zuhause sei?

Das Stubenmädchen wandte verlegen ein:

— Das konnte ich nicht . . . denn der Herr sah vom Gitter aus hierher . . .

Andree wandte sich um und erblickte am Ende der zum Tor führenden Allee eine männliche Gestalt, die die Bewegung des Hausherrn für ein Zeichen des Willkommens deuten mochte, denn sie begann sich mit raschen Schritten zu nähern, während sich Andree hastig anschickte, ins Haus zu gehen. Doch Margerete hielt ihn zurück.

— Wir lassen den Herrn bitten, sagte sie ruhig zu dem Stubenmädchen und fügte, zu ihrem Gatten gewendet, hinzu: Bleibe: Es ist so viel besser.

Er reichte ihr die Karte; aber sie hatte über seine Schulter hinweg bereits den darauf geschriebenen Namen gelesen und fuhr mit der nämlichen Ruhe fort:

— Gilbert Amanieu . . . aus Aix! Kennen wir nicht! Ein Herr, der sich im Hause oder vielleicht in der Adresse geirrt hat . . .

— Nein, nein, der sucht uns; ich kenne ihn ja, sprach Henriette.

— Unser verunglückter Bicyclist! rief Andree aus und sein Gesicht wies eine gewisse Erleichteruug auf.

9.

Der erste Eindruck, den Gilbert Amanieu machte, war ein so gewinnender, daß sich Niemand seiner Wirkung entziehen konnte, und auch Andree in die ihm mit herzlicher Geberde entgegengestreckte Hand des jungen Mannes einschlagen mußte, der sich zunächst entschuldigte, daß er so plötzlich in dieses Haus eindringe, doch fühlte er das unwiderstehliche Bedürfniß, seinem Retter — er sagte wirklich „Retter" —, der so viel für ihn getan, seinen besten und innigsten Dank auszusprechen. Der Arzt, den man aus Orthez an sein Lager berufen hatte, erklärte, daß die erste Behandlung, die man dem Verunglückten hatte angedeihen lassen, von keinem Kollegen besser und zweckentsprechender hätte geleistet werden können.

— Sind Sie gänzlich hergestellt? fragte Margarethe, um diesen Lobsprüchen ein Ende zu machen.

Gilbert deutete auf ein kleines Pflaster auf seiner noch etwas bleichen Stirne.

— Dies ist das einzige Andenken, das mir von meinem Abenteuer verblieb, gnädige Frau, erwiderte er. Auch meine Maschine konnte wieder in Stand gesetzt werden, und ich benützte meinen ersten Ausgang, um Herrn Flamant meinen Dank zu verdolmetschen.

Woher wußten Sie meinen Namen und meine Adresse? forschte Andree, dem diese Frage schon seit dem ersten Moment auf der Zunge lag.

— Man sagte mir Beides in der Schänke; gleich nachdem Sie sich entfernt hatten, gab mir eine alte Frau, bei der Sie am nämlichen Morgen einen Schrank gekauft hatten, die gewünschte Auskunft.

So klärte sich denn Alles auf und Gilbert's Absichten erschienen immer unverdächtiger, und Margarete war nahe daran, sich über die glückliche Ablenkung zu freuen, die seine Anwesenheit herbeiführte. Sie erkannte, daß sie einen Mann aus den besten Kreisen vor sich habe, und behandelte ihn dementsprechend mit ausgesuchter Freundlichket. Nachdem sie ihm ihre Mutter und Schwägerin vorgestellt, sagte Gilbert, der Henriette im ersten Augenblick für die Tochter des Ehepaares Flamant gehalten, verbindlichen Tones:

— Ich hatte bereits die Ehre, dem gnädigen Fräulein zu begegnen . . . und zwar im Lourdes, und bei meinem letzten Unfall — wenn ich mich gut erinnere — befand sie sich an der Seite ihres Herrn Bruders . .

(Fortsetzung folgt).

Trondrair (ihn bewegt anblickend): „Ach, Edgard! Wie konnte ich Dich nur einen Augenblick verkennen, Dich, der die Freundschaft so heilig hält!“

Personen, die noch Goethe gesehen.

Leben noch Personen, die Goethe gesehen haben?

Von Zeit zu Zeit taucht die Meldung auf, daß da oder dort eine Person aus dem Leben geschieden sei, der es noch gegönnt gewesen war, den Altmeister gesehen zu haben, der nun fünfundsiebenzig Jahre in der Fürstengruft zu Weimar ruht.

Im vorigen Jahre erst starb hochbetagt zu Göttingen eine Frau Bethmann, die in jungen Jahren das Glück hatte, den Dichter des „Faust“ in ihrem Elternhause bewirten zu dürfen, und vor Monatsfrist wieder ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß im Weimar'schen Gräfin Hatzfeld gestorben sei, die als Kind auf dem Schoße Goethes gesessen sei. Der Mitteilung war vielfach beigefügt, daß die Dame die letzte Person gewesen sei, die Goethe noch gesehen hatte.

Diese Angabe bedarf einer Richtigstellung. Noch sind zwei Damen, Schwestern, am Leben, die die stolze Erinnerung bewahren, den Dichterfürsten gesehen zu haben. Auf eine Anfrage, die an den Seelsorger der evangelischen Gemeinde in Weimar, Herrn Archidiakon Jacobi, gerichtet wurde und die dahin ging, ob noch Personen in Weimar sich befinden, die sich an Goethe erinnern, erwiderte der Priester folgendes:

„Im vorigen Jahre starb Oberlehrer Stötzer, ein Neunzigjähriger, der noch persönliche Erinnerungen an Goethe gehabt. Gegenwärtig leben zwei Schwestern, Achtziger, Frau Professor Alexandra Hummel, Karl Hummels Witwe, und Frau Charlotte Hardtmuth, die als kleine Kinder in Goethes Haus gewesen. Eine von ihnen erinnert sich deutlich, daß der alte kinderliebe Herr sie bei einer Gelegenheit, wo sie in einem festlichen Kostüm war, auf den Schoß genommen hat.“

Zu dieser interessanten Mitteilung wäre zu bemerken, daß Frau Alexandra Hummel die Witwe nach dem berühmten Maler Professor Karl Hummel ist, den Preller als seinen besten Schüler bezeichnete. Seine Gemälde, die sich durch ein originelles Kolorit auszeichnen, sind sehr gesucht. Mehrere befinden sich im Residenzschloß und im Museum zu Weimar. Alexandra Hummel ist die Schwiegertochter des berühmten Klavierspielers und Komponisten Johann Nepomuk Hummel, der, ein geborener Preßburger, im Jahre 1887 in seiner Heimatstadt ein schönes, von Tilgner ausgeführtes Denkmal erhalten hat.

Das Goethe-Haus, das Frau Hammel als Kind besuchte, ist das Haus, das der Dichter im Jahre 1791 vom Herzog, späteren Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar zum Geschenk erhielt, und das er seitdem bis zu seinem am 22. März 1832 erfolgten Tode bewohnte.

Zufolge der letztwilligen Verfügung von Goethes Enkel, Walter v. Goethe, dem letzten Träger des stolzen Namens, gingen sowol das Haus wie die gesammten Kunstschätze und Sammlungen auf den weimarischen Staat über. Am 8. August 1885 hatte der Großherzog Karl Alexander die hochherzige Entschließung gefaßt, das Goethe-Haus als Goethe-Nationalmuseum zu widmen. Goethes Intestaterben, Graf Leo Henckel von Donnersmarck und Sanitätsrat Doktor Vulpius, haben dem Museum bei diesem Anlaß wertvolle Goethe-Reliquien geschenkt. Das Mobiliar im Goethe-Haus ist vom Direktor Geheimen Hofrat Dr. Ruland genau so gestellt, wie es zu Goethes Lebzeiten war. Das Arbeits- und das Sterbezimmer Goethes sind in demselben Zustande wie am Tage seines Ablebens.

Bunte Chronik

Der Dachshund des Fürsten Ferdinand. Die Anwesenheit des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Ischl wäre für ihn beinahe mit einem herben Verluste verbunden gewesen. Wie man aus Ischl berichtet, ist dort unter großer Heiterkeit des Publikums ausgetrommelt worden, daß dem Fürsten Ferdinand ein rotbrauner Dachshund abhanden gekommen ist, und daß der redliche Finder eine hohe Belohnung erhalten, wenn er den Hund zurückbringe. Allein es kam zu keinem Finderlohn, denn der Lieblingshund des Fürsten war inzwischen von selbst ins „Hotel Bauer“ zurückgekehrt.

Begnadigung des Großfürsten Ciryll Wladimirowitsch. Aus Petersburg wird gemeldet: Großfürst Ciryll Wladimirowitsch, welcher bekanntlich wegen seiner Heirat mit der Prinzessin Melitta von Koburg, geschiedenen Großherzogin von Hessen, vom Zaren aus den Armeelisten gestrichen und aus Rußland verbannt wurde, kehrt demnächst nach Petersburg zurück, weil der Zar ihm volle Verzeihung gewährt haben soll. Ob auch seine Gemahlin ihm nach Rußland folgen wird, ist bis jetzt noch unbestimmt. Die Zarin Alexandra Feodorowna, bekanntlich eine Schwester des Großherzogs von Hessen, hat sich früher gegen die Zulassung der nunmehrigen Großfürstin Melitta zum Zarenhofe ausgesprochen.

Das Museum der Blinden. Nur wenige der vielen Fremden die alljährlich die französische Hauptstadt besuchen, mögen daran gedacht haben, einmal das kleine, in seiner bürgerlichen Schlichtheit fast kokette Haus zu betreten, das hinter dem Invalidendom, in der Avenue du Breteuil seit 20 Jahren als Museum der Blinden bescheiden seine Aufgabe erfüllt. Das Museum Valentin Hans verdankt dem blinden Geschichtsprofessor Guilbeau sein Entstehen. Guilbeau, der mehrere Bände Gedichte veröffentlicht hat, besuchte einst mit einem Freunde eine Ausstellung in Amsterdam. Die genauen Schilderungen der ausgestellten Gegenstände, die der blinde Lehrer von seinem Begleiter erhielt, ermöglichten es ihm, nach großen Schwierigkeiten Gestalt und Zweck aller Ausstellungsobjekte zu verstehen; und mit diesem Erfolg erstand im Geiste desselben sofort der Gedanke, ein Museum für Blinde zu errichten, in dem die Erzeugnisse von blinden Kunsthandwerkern und Künstlern zusammengefaßt vorgeführt werden sollten. Nach langen Kämpfen ward der Plan zur Wirklichkeit; aus der kleinen Privatsammlung Guilbeaus ward nach und nach ein ganzes Museum, das nunmehr seit zwei Jahrzehnten die Aufgabe erfüllt, die Blinden über die Möglichkeit aufzuklären, die ihren Talenten und ihrem Geschicke entstehen. Neben einer umfangreichen und ausgewählten Sammlung der Bildungsmittel zum Unterricht für Blinde, gewahrt man dort lange Reihen von anmutigen Erzeugnissen des Kunstfleißes der Blinden, Holzschnitzereien, Vasen, Kelche usw. Verblüffend wirken auf den sehenden Besucher eine lange Reihe von reizvollen Wachsmodellen und vor allem die entzückenden Tonarbeiten, die von jungen blinden Bildhauern aus Boston oder von der Wiener Blindenschule gesandt wurden. Auf den ersten Blick zweifelt man daran, daß man es hier mit Werken von Menschen zu schaffen haben kann, die nie im Leben die Formen mit dem Auge aufnehmen konnten, die sie hier, einzig nach dem Tastsinn, in so verblüffender Beherrschung der Formensprache gebildet haben. Und man muß zurückdenken an den blinden Künstler Kleinhaus, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bekannt wurde und der eine Reihe Holzschnitzereien hinterließ, die in ihrer eleganten Anmut überraschen. Er hat im Jahre 1846 eine Medaille mit dem Porträt von Xavier Marmier geschaffen, die seinerzeit in Pontarlier von den Besuchern stets bewundert wurde.

Neue Tänze. Aus London wird berichtet: Die Londoner Tanzmeister haben soeben eine Reihe bedeutsamer Beschlüsse gefaßt. Nicht weniger als drei neue Tänze sollen in der kommenden Saison auf dem englischen Parket eingeführt werden. Zwei brachte Mr. Koopman aus Holland. Den „Apollowalzer“, einen Figurentanz mit wellenförmig gleitenden Bewegungen, und die „Motorpolka“, die in sehr raschem Tempo getanzt und durch allerlei Bewegungen auf Absätzen und Fußspitzen verziert wird. Die dritte Neuigkeit ist der „Cecilienwalzer“, die Einzelheiten dieser neuen Sensation werden einstweilen noch sorgsam geheimgehalten. Daneben produzirten auch zwei junge Damen einen selbsterfundenen neuen Tanz, der „Esperanto“ genannt wird. Die englischen Tanzmeister klagen sehr über eine Degeneration der Tanzkunst. Es wird zuviel Walzer und Lanzier getanzt und der alten reizvollen Tänze vergessen. Der Kongreß hat ein Idealtanzprogramm aufgestellt; darnach lautet eine wirklich vornehm, abwechslungsreiche Tanzkarte: Walzer, Quadrille, Polka, Lancier, Polka Mazurka, Varsovienne, Gavotte, Menuet de la Cour, Quadrille (Pavana) und Cotillonwalzer.

Studenten als Landarbeiter. In Dänemark ist eine Bewegung im Gange, die darauf hinausgeht, mittellosen Studenten einen Sommeraufenthalt auf dem Lande zu verschaffen durch Besorgung einer Stellung als Erntearbeiter in einem landwirtschaftlichen Betrieb. In den allerwenigsten Fällen wird dem Musensohne natürlich anhaltende schwere Arbeit zugemutet. In der Regel geht der junge Mann zur Hand, wo und wie lange es ihm beliebt, so beispielsweise beim Obstpflücken und ähnlichen leichteren Hantierungen; manchmal ist die mit dem Studenten beglückte Familie auch schon befriedigt, wenn er sich nur des Töchterchens im im Hause annehmen und sie in die Mysterien seiner hauptstädtischen Weisheit, seines weltumspannenden Studentenwissens ein wenig einweihen will, so ganz planlos, ohne Zwang, etwa im Gartenhäuschen bei Kaffee und Cigarretten. Kein Wunder, daß der „Student als Erntearbeiter“ eine immer häufiger auftretende Erscheinung wird.

Kuriose Gesellschaft. Aus Newyork wird gemeldet: Eine der neuesten amerikanischen Gesellschaftsexzentrizitäten hat Mr. Elisha Dyer jun. in Newyork zur Unterhaltung seiner Gäste ersonnen. Er war mit einem Menageriebesitzer befreundet und ein Bekannter flüsterte ihm den vielleicht nicht ganz unmalitiösen Rat zu, seinen Freund doch einmal zu bitten, zur Gesellschaft einen großen Schimpansen mitzubringen. Mr. Dyer jun. war von dem Vorschlage sofort begeistert; der Affe wurde vollkommen salonmäßig ausgerüstet, so gut, wie die berühmten Newyorker Modeschneider sich eben mit diesem ungewohnten Klienten abfinden konnten, und eine glänzende Gesellschaft wurde geladen, um die Anwesenheit dieses Gastes zu genießen. Der Schimpanse schien sich mit seiner Umgebung trefflich abzufinden; Schüchternheit war nicht seine Sache, mit echtem Schimpansenappaetit verzehrte er das Lunch, das ihm servirt wurde und auch auf dem Parket zeigte er sich zuhause.

Ein teueres Frühstück wollte sich vor einigen Tagen ein Elephant in zoologischen Garten von Newyork leisten. Er hatte offenbar die Mohrrüben und Kuchen satt, die ihm fortgesetzt von dem Publikum gereicht wurden und begann demnach die Taschen eines Herrn zu durchsuchen, der sich in der Menge befand. Plötzlich produzirte das Tier ein Bündel Papiere, das er triumphirend in die Höhe hob. Der Bestohlene begann aber laut um Hilfe zu rufen und zu erklären, daß sich in dem Bündel 300 Dollar in Papiergeld befänden. Die Wärter kamen sofort zu Hilfe und suchten den Elephanten zu überreden, seinen Raub wieder herzugeben. Dieser wollte aber zuerst gar nicht hören sondern erst, als man mit Eisenstangen und Haken kam, gelang es, ihm das Bündel wieder aus dem Maul herauszuziehen; es war aber bereits in ziemlich schlechtem Zustande. Unter großer Heiterkeit der Umstehenden verließ der glückliche Besitzer schnell den gefährlichen Ort.

Das Duell in der Kirche. Aus Newyork wird berichtet: In New-Haven (Indiana) haben zwei junge Leute eine neue Form entdeckt, um einen Liebeshandel zum Austrag zu bringen: sie wählten zur Stätte ihres Zweikampfes — die Kirche. Vor einigen Wochen kam eine entzückende junge Kalifornierin, Miß Cozart, zum Besuch von Verwandten von New-Haven. Das außerordentlich hübsche Mädchen sah bald die ganze männliche Jugend New-Havens zu seinen Füßen, mit Blumen und zarten Aufmerksamkeiten ward es überhäuft, und als Tochter Evas fühlte es sich dabei gewiß recht wohl. Zwei ihrer Verehrer, Josef Spencer und William Thompson, zeichnete sie vor allen Andern aus, und so wurden die Beiden bald zu Todfeinden. In Begleitung der zwei Rivalen besuchte die junge Dame am letzten Sonntag die Kirche und ruhig wohnten die beiden Freunde der Andacht bei. Als der Geistliche den Segen erteilt und sein Amen gesprochen, wandte Thompson sich zu seinem Nebenbuhler und schlug ihn ins Gesicht. Dann zogen beide ihre Messer und ein furchtbarer Kampf begann. Nach wenigen Augenblicken brach Thomson mit einem furchbaren Stich in der Halsader sterbend im Gotteshause zusammen. In der Verwirrung und allgemeinen Aufregung gelang es Spencer zu entkommen.

Die Dame mit dem Monocle. Den zahlreichern Besuchern des neuen Kurhauses in Wiesbaden fällt zur Zeit eine vornehm gekleidete Dame auf, die mit dem Monocle im Auge auf der Terasse sitzt. Fragt man einen Bediensten, so erhält man zumeist geheimnißvoll den Bescheid: „Das ist Madame . . .“ (folgt Name eines der bekanntesten deutschen Sektfabrikanten). Und dann erhält man aufgefordert die weitere Erklärung, daß der Gemahl der Dame ihr ein höchst wertvolles Geschmeide mit der Bedingung geschenkt habe, daß sie in der eben geschilderten Weise für seine Sektmarke Reklame mache! Jeder fragt natürlich, wer die Dame sei, und auf diese Weise wird mit ihrem Namen zugleich die Sektmarke tagtäglich so und so oft genannt. — Was bringt nicht die Sucht nach Schmuck und Geschmeide Alles zuwege.

Briefmarken. Eine englische Zeitung beziffert, das in Briefmarken angelegte Kapital mit 20 Millionen Mark. Wir halten diesen Betrag für viel zu niedrig eingeschätzt und glauben sicher, daß bei dem jetzigen hohen Stande der Philatelie mindestens das doppelte in diesen kleinen unscheinbaren Werten angelegt ist. Gibt es doch Sammlungen, deren Wert nach Millionen geht, wie zum Beispiel die Sammlung von Ph. de la Renoiiere in Paris, der sich eigens zwei Sekretäre für seine Sammlung hält, deren Wert aus circa sechs Millionen Mark taxirt wird. Es gibt keine bessere Kapitalsanlager als Briefmarken zu kaufen. In wenigen Jahren kann man sein Geld verdoppeln. Eine englische Briefmarkenversammlung, für welche innerhalb 37 Jahren 1350 Mark ausgegeben worden sind, ist jetzt mit 60,000 Mark verkauft worden ꝛc. Das Briefmarkensammeln ist jetzt eine Spielerei mehr, es ist ein großer Industrie und Handelszweig geworden, dem zahlreiche Werke und Zeitschriften eine wissenschaftliche Unterlage geben.

Interessante Zahlen. Die Goldproduktion der Erde beläuft sich jährlich auf 570,000 Kilogramm, und die des Silbers 600,000 Kilogramm. Frankreich besitzt den dritten Teil alles Goldes der Erde. Außerdem hat es für 30 Milliarden fremde Papiere gekauft, die in Gold ausgezahlt werden müssen. Wollte Frankreich heute seinen ganzen Besitz an fremden Papieren verkaufen, so könnten ihm die fremden Nationen nur 17 Milliarden Gold, daß heißt Alles, was sie besitzen, auszahlen.

Blendend schönen Teint

bekommt man durch den Gebrauch der vom Apotheker Al. Iteanu — kgl.-rum. Hoflieferant, erzeugten

Crême und Puder „FLORA“

vor und nach Gebrauch

Creme „Flora“ ist keine Schminke, sondern ein absolut unschädliches kosmetisches Präparat, welches **Sommersprossen, Hautflecken, Wimmerln etc.** in kürzester Zeit beseitigt; die sprödeste Haut wird zart und sammtartig. — Preis eines Tiegels Lei 1.50 — „**Puder Flora**“ erhöht den geradezu frappanten Effekt der „**Creme Flora**“ — Preis Lei 2.

Capilogen „Flora“ (Haarwasser) und **Haarpomade „Flora“** von ausgezeichneter Wirkung, verhindern den Haarausfall und befördern den Haarwuchs. Große Flasche Capilogen Lei 3.25, kleinere Flasche Lei 2.50. Großer Tiegel Pomade Lei 2.50. **Toilette-Seife „Flora“** Lei 1.25.

Mundwasser „BUCOL“ und Zahnpasta „BUCOL“ werden allen hygienischen Anforderungen für Mund und Zahnpflege gerecht. Mundwasser Lei 2. Zahnpasta 1.25

Zu haben in Drogerien, Apotheken und Parfümerie-Geschäften.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 9. August 1907.

Der internationale Petroleumkongress in Bukarest.

(Fortsetzung)

Dienstag den 10. September: Ausflug in das Prahovatal, Abfahrt um 6 Uhr früh vom Nordbahnhof, Besuch in Campina, Buschtenari, Sinaia sowie des königlichen Schlosses Pelesch. Am Abend, Rückkehr nach Bukarest. — Mittwoch den 11. September. Von 9 Uhr früh bis Mittag Sitzungen. Von 3 bis 6 Uhr nachmittag Sitzungen; gleichzeitig wird ein Ausflug in die Salzbergwerke von Slanic veranstaltet werden. Abends Rückkehr nach Bukarest. — Donnerstag den 12. September. Von 9 Uhr früh bis Mittag, Sitzungen. Von 3 bis 6 Uhr abends, Sitzungen. Am abend, Bankett, offeriert von der Vereinigung der Petroleumindustriellen Rumæniens. — Freitag den 13. September. Von 9 Uhr früh bis Mittag, Sitzungen, nachmittags, Plenarsitzung und Schliessung des

Kongresses. Am abend Bankett, offeriert vom Minister für Industrie etc. — Samstag 14. September. Ausflug nach Constantza. Um 6 Uhr früh, Abreise von Bukarest nach Giurgiu. Um 7 Uhr 30 Minuten früh, Einschiffung in Giurgevo behufs Reise auf der Donau nach Czernavoda. Nachmittags Eintreffen in Constantza. Abends Bankett veranstaltet vom Præfekten und v. Bürgermeister der Stadt — Sonntag den 15. September. Nachmittags Besuch des Strandes Mamaia. Abends Bankett veranstaltet von der Hafendirektion. Um 10 Uhr abends, Abreise nach Constantinopel. Während des 14. und 15. September findet gleichzeitig mit dem Ausfluge nach Constantza ein solcher nach Bacau statt, an welchem sich aber nur 30 Personen beteiligen können.

Im nachfolgenden die verschiedenen Konferenzen und Mitteilungen, die bisher angekündigt wurden: Alexis Aron, off. Delegierter den französischen Regierung: Mitteilung über die Schieferindustrie in Frankreich. — Dr. Ralph Arnold; The Santa Maria Oil Distrikt California. Prof. R. J. Anderson: Die Aufsaugungs - Eigenschaften der verschiedenen Schichten und Felsen mit Bezug auf das Petroleum. — Albert Blazij: Statistische Arbeiten über das Petroleum in Algier. — Ingenieur L. Baskaroff: Der zweite Ursprung der Petroleumlagerungen. — Bain Foster: Map and raport of Petroleum Fields of Jllinois U. S. A. — Ing. A. Goldenberg: Mitteilung über die Verwendung der Elektrizität bei den Bohrungen in Verbindung mit der Beschreibung einer von ihm erfundenen Maschine. — Prof. Hoefer: Ein Vortrag, dessen Titel später mitgeteilt werden wird. — Ing. C. Hoisescu: Die unterirdischen Gewässer. — Ing. V. Jsco: Studien über rum. Petroleum. — Ing. Lemnitzer Gustave: Die Verwendung von Drahtseilen bei der Erdölgewinnung. — Ing. Bruno-Leinweber: Wien, Förderverfahren System Ingenieur B. Leinweber. — Ing. Löwenthal, Mitteilung über die Pumpe Pollatschek. — A. F. Lucas: Mining Engenering, Washington „Resumé of the Texas oil Eielos."

(Schluss folgt.)

———

Die „rumänische Nationalbank" bringt zur Kenntnis ihrer Aktionäre, dass sie mit Beginn des 1. August 1907, für jede Aktie eine Anzahlung von Lei 50 auf die für 1907 gebührende Dividende erhalten werden.

Die Staatsanleihen. Der Finanzminister hat je einen Beamten nach Berlin und Paris entsendet, um der „Disconto-Gesellschaft" resp. der „Banque de Paris et de Pays Bas" die Couponsbogen eines Teiles der 4%zentigen Rente zu übergeben.

Unser Export nach dem Orient. Der Ministerpräsident hat den Inspektor des Credit rural Herrn C. Ionescu beauftragt, eine Reise nach Egypten und Kleinasien und insbesondere in die von den Dampfern des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes bedienten Hæfen zu unternehmen. Diese Mission steht mit der Absicht der Regierung in Verbindung, unserm Ausfuhrhandel nach dem Orient grössere Entwicklung zu geben.

Brailaer Gereide-Bericht. Aus Braila wird uns geschrieben:

Die Marktlage war in letzter Zeit so verworren wie nur möglich und hatten wir Preisschwankungen wie sie nur sehr selten vorkommen. Es lässt sich auch heute noch kein klares Bild von der Marktlage entwickeln, da in nächster Zeit alles von der Höhe des Exports von Russland und dem effektiven Ausfall der Auslandsernten abhängt.

Von Amerika liegen noch keine Nachrichten vor, die ein klares Bild über die Ernte geben. In Deutschland wird visl über Regen geklagt und soll die Ernte dadurch stark gelitten haben. Ein Teil der Ernte musste sogar feucht in die Magazine gebracht werden, da sie auf dem Felde bei dem andanernden Regen dem Verderben ausgesetzt war.

Die Hoffnung, dass schnelle Zufuhren der neuen Ernte den Mangel an disponibler Ware ausgleichen würde, hat sich nicht erfüllt. Schwimmende Partien erzielten deshalb dauernd aussorordentliche Prämien. Auf Abladung war Russland in letzter Zeit stark mit billigen Offerten am Markt, sodass die hiesigen Preise ganz bedeutend zurückgehen müssen, um Rumänien im Auslande Konkurrenz fähig zu machen.

Unser Weizen fällt qualitativ gut aus, findet bei den hohen Forderungen im Auslande aber nur beschränkte Aufnahme. Die Preise sind in letzter Zeit auch schon um ca 3/4 frs zurückgegangen.

Man zahlte für Weizen 76|77 kg frs 16 1/4—16 1/2; 77|79 kg frs 16 1/2—17 1/2; 70|81 kg frs 17 1/2—08. Waggon Braila. je nach Qualität und Farbe. — Roggen ganz geringe Zufuhren 70|71 kg frs 14 3/4—15 Waggon Braila. — Gerste 57/60 kg frs 12,4ä—12,65 je nach Qualität schwerer Ware frs 13 - 13 1/2. Wagon Braila. — Hafer frs 11 65—12 je nach Qualität und Gewicht. — Hirse frs 8,50—8.75 Waggon Braila.

Frachten: London 12|3, Hamburg 12|—, Antwerpen 12|—. Rotterdam 11|6, Venedig frs 7.50, Genua frs 9, Marseille frs 9—.

Protestirte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 25. bis 9. Iuli a. St. 1907.

Sotir N. Lieut. Lei 4110, Soutzo V. Lieut. 225, Savopol Ella 350, Savulescu V. N. 274,20, Gesellschaft Baicoi 2365,50, Schwartz N. A. 731,07, Stefanescu Toma 639,85, Stirbey C. 200, Silbermann A. 300, Teodorescu Jon 315,90, Tanasescu Nichita 1490, Ţimiraş N. 50, Teodorescu S. D. 253,35, Tache Nitza 400, Teodorescu Nae 780, Ţimiopel H. T. und Ţinior G. Sp. 900, Weinstock S., Poper St. H. und Baron N. Paiu 300, Velcescu D. 500, Verner Cath. 90, Vitanescu D. M. M. 400, Velceleanu M. 70, Vrana C. 500, Volff J. M. 236,55, Vladimirescu et Dorobantzu 404, 422,30, 180,20, 144,95, 323,75, 175, Vittelis J. 200, Weiss Calmann 380, Weiss Calmann 454,85. Weisler Marcu und Fischer 254,80, Weisemann A. 300, Weissmann J. und Josefsohn 300.

Veintraub U. Mk. 600, 191.25, 536.20, 1040, 600, Kr. 729.71, Lst. 19.156, 22.53, l. 660.78, 500, 1000, 178.60, 328.90, 169.20, 536.70, 790, Vaserman Oscar Kr. 235.40, Lst, 250, Weisermann Z. 100, Wisner N. et Comp. Mk. 427.20, 414.40, 250, 285, 1080 35, Kr. 1496, 700, 406, 345, 1905, 1251 80, Lst. 1015, 1500, 507.50, 377.05, 312.50, 500, 800, 406, 588.90, 250, 838 90, 800, 609, 366,70, Zentler A. Moritz 130, Zveecker l. Kr. 600, Lst. 800, 700, 1025.90. 1638.70, 750, Zimniceanu D. Elisa 700.

Tratten: Jean Zahareanu Kr. 769, Brüder M. Nachmias Mk. 500, E. M. Bufti Lei 144.80, Dr. A. Urbeanu et Comp. 1000, P. C. Bratulescu 107.50, Ion Niculescu 120.60, Adolf Hadraski 49.50, Grumberg et Landmann 1803,65, G, Alexandrescu 612.35, Sterescu M. Kr. 169 10, Verein „Agricola" Lei 824.40, Frau Olimpia 802.20.

Nationalbank

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Ausweis über ihre Situation:

1906 4. August.		1907 20. Juli	1907 3. August
	Aktiva:		
102226211	72336211 Goldrs.(Met.) 78469776; 29890000 „ (Tratte) 33595000	112261949	112064776
1589435	Silber	1474690	1454182
56629807	Wechsel-Portefeuille	72501130	70275496
30128363	Anleihe Staatseffekten 10884350; „ in ct. cor. 22882614	32718761	33266961
11999924	Oeffentliche Fonds	11999924	11999924
14801390	Effekten des Reservefonds	10606084	15606054
2908324	Eff. der Immobilien-Amortis.	3208121	3255121
5767346	Immobilien	6855139	6893152
603654	Mobiliar und Druckmaschinen	637659	637562
644896	Verwaltungsspesen	1760098	1848353
95462220	Freie Depots	109438474	109049274
——	Freie Depots prov. C-to	—	——
18773441	Laufende Rechnung	22439280	24811198
24411873	Wertrechnungen	24469106	24107680
367447388	Total	418069466	412502677
	Passiva:		
12000000	Kapital	12000000	12000000
21373492	Reservefond	21873442	22051463
3222583	Fonds zur Amor. der Immob.	3473640	3475646
228535760	Im Umlauf bef. Banknoten	262864940	262438000
1643498	Gewinn und Verluste	2077070	2077070
806876	Zinsen u. div. Benefizien	143883	318134
85267265	Zurückzuziehende Depots	109438474	109049274
10195000	Zurückzl. Depots prov. C-to	——	——
——	Laufende Rechnungen	——	——
357440388	Total	413069466	412502077

*) Zinsfuss 5%. Escompte 5%.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 5. August.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt".

Wien

Napoleon	19.13	Oesterr. Silberrente	96.15
Papierrubel-Compt	252 75	— Goldrente	114.75
Kreditanstalt	649.50	Ungarische —	110.15
Oest. Bodenkreditanst.	1010.—	Russische Rente	82.80
Ungar. Kredit	749.50	Devis London	240.35
Oesterr. Eisenbahnen	655.25	— Paris	95.45
Lombarden	154.50	— Berlin	117.45
Alpines	592.25	— Amsterdam	199.55
Waffenfabrik	465.—	— Belgien	95.56
Türkenlose	184.85	— Italien	95.65
Oester. perp. Rente	96.20	Tendenz schwach	

Paris

Banque de Paris et de Pays Bas	14.50	Devis London	251.60
Ottoman-Bank	680.—	— Wien	104 56
Türken-Lose	168.50	— Amsterdam	208.50
3 proz. französ. Rente	95.12	— Berlin	122.80
5 — rumän. —	—.—	— Belgien	25
5 — — —	94.15	— Italien	—
4 — — —	—.—	— Schweiz	1/16
Italienische —	102.05	Ruman. Rente conv.	89.—
Ungarische —	92.50	Neue rum. Anleihe con.	90.—
Spanische —	92.10	Escompte-Bank	3.5/16
Russische Rente 1899	—.—	Tendenz fest	

Berlin

Devis Amsterdam	169.50	4 proz. rum. Rente 1890	90.90
— Belgien	81.05	— — — 1891	88.80
— Italien	81.30	— — — 1894	—.—
— London	204.55	— — — 1896	88.—
— Paris	81.35	— — — 1898	—.—
— Schweiz	81.30	— — — con.05	89.60
— Wien	85.05	— — — —	—.—
Napoleon (Gold)	163.40	4 1/2 pr. Mun.-Anl. Buk. 88	96.—
Rubel	215.50	— — — 1895	94.—
Darmstädter Bank	126.—	— — — 1898	94.—
Diskontogesellschaft	166.75	Banca Generala Română	140.25
5pr. rum. Rente conv. 03	100.30	Escompte-Bank	4.5/
4 proz. rum. Rente 1889	89.60	Tendenz schwach	

Telegramme.

—.—

Die Reise Tittoni's nach Ischl.

Rom, 8. August. Der Minister des Aeußern Tittoni wird bis 10. August in seiner Villa Manziano bei Rom verbleiben; dann wieder nach Desio reisen, von wo er sich Mitte August nach dem Semmering begibt. Hier wird er mit dem Freiherrn v. Aehrenthal zusammentreffen, worauf sich beide nach Ischl begeben.

Die antiklerikale Bewegung in Italien.

Rom, 8. August. Der päpstliche Zeremonienmeister Monsignor Fani und Pater Annibaldi wurden auf der Straße beschimpft. Zwei Personen wurden verhaftet und der Gerichtsbehörde ausgeliefert; ein anderer Bursche, der einen andern Priester beschimpft hat, ist gleichfalls verhaftet worden.

Oesterreichisch-ungarische Landsmannschaft in Bukarest.

Einladung.

T. P.

Der gefertigte Vorstand ladet alle österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen sowie deren Freunde höflichst ein, an dem

Fest-Abend

teilzunehmen, welcher zu Ehren des vollendeten 77. Lebensjahres Seiner Majestät des Kaisers und apostolischen Königs

Franz Josef I.

am Samstag, den 4./17. August 1907

also am Vorabend des Geburtstages, um 8 Uhr abends, im Etablissement „La Carpaţi" (Ecke des Universitäts-Boulevard und der Akademie-Gasse) bei jeder Witterung stattfindet.

In der zuversichtlichen Erwartung einer recht zahlreichen Beteiligung, wird bekanntgegeben, daß Karten für dieses Fest bei allen Vorstands-Mitgliedern insbesondere bei Herrn A. Pranger, Calea Victoriei 52, zu haben sind.

Der Vorstand
der österr.- und ungar. Landsmannschaft in Bukarest.

* * *

Zur gefälligen Beachtung. Die Zufahrt und der Eingang zu den reservierten Festräumen (Garten, Gartenpavillon und Saal) befindet sich in der Akademie-Gasse.

Ohne Karte hat niemand Zutritt.

Am Fest-Abend selbst findet kein Kartenverkauf statt. Bankett-Karten sind blos bis Freitag (3./16. August Mittag) erhältlich.

Jede Karte lautet auf bestimmten Namen und ist nicht übertragbar auf andere Personen.

Die Bankett-Karte kostet für jede Person 7 Lei und berechtigt zum Eintritt in alle Festräume und gleichzeitig zur Teinahme am Bankett.

Die Eintritts-Karte kostet für jede Person 2 Lei, wird an Mitgliedern und durch selbe eingeführte Gäste ausgegeben, welche nicht am Bankett teilnehmen, und berechtigt zum Eintritt in alle Festräume.

Damen sind sowohl beim Bankett als auch außerhalb desselben sehr willkommen, haben aber dieselben Preise zu bezahlen, wie die Herren.

Mit Rücksicht auf die Würde und den Glanz, welcher diesem Feste vor allem gewahrt werden muß, sind alle Damen und Herren höflichst gebeten, in Salon-Toiletten zu erscheinen.

Telefon. **Teirich & Co.** Telefon.

(Nachfolger Carl Weinlich).
Industrielles Etablissement, gegründet 1856.
Strada Berzel 9 — Bukarest — Strada Berzel 9

Gas-, Wasser-, Elektrische- und Gesundheits-technische Anlagen.

Ständiges großes Lager aller einschlägigen Artikel in nur bester Qualität. — Prima englische Fayence und Porzellanwaren. Badewannen, Waschtische, Küchenausgüsse, Closette.
Berkefeld-Filter mit und ohne Pumpen.
Permanente Ausstellung. Kataloge, Prospekte, Devise gratis.
Geschultes, technisches Personal. Prompte und reelle Ausführung aller Aufträge bei billigsten Preisen.
Wegen Auflösung des reichhaltigen Lagers Verkauf von Gasbeleuchtungskörpern mit Rabatte bis zu 50 pCt.

Bukarester Diakonissenhaus

Bukarest, Soseaua Stefan cel Mare 43
unter dem Protektorate J. M. der Königin Elisabeth

Deutsche evangelische höhere
Mädchenschule mit Pensionat

Primar-Secundarklassen
und Kindergarten
Ploesci, Strada Carmen Sylva 8.

Schulanfang 1. 14. September. Einschreibungen beginnen am 20. August (2. September). Alle näheren Auskünfte sowie Prospekte durch das Diakonissenhaus in Bukarest und durch die Schwester Schulvorsteherin in Ploesti.

Der Vorstand.

Carul cu Bere

Eigenthümer **Fraţi Mircea.**
Schönstes und bestens eingerichtes Bierlokal der Hauptstadt.
Speci - Bier aus der Fabrik
BRAGADIRU
welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann.
Kalte Speisen und delikate Selchwaaren.
Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Reinlichkeit

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44

Bukarester Börse

Bukarest, 9. August 1907.

Effekten-Curse:	Kauf	Verkauf
5 proz. amortisable Rente von 1903	103.—	102.50
4 „ „ „ interne	89,—	89.75
4 „ „ „ externe	89.50	90.—
4 „ amort. Rente von 1904	90.—	90.50
5 „ Comunal-Distrikts-Obligationen	102.—	102.50
4½ „ „ „ „	95.25	95.73
4 „ „ Anleihe 1903 und 1906	87.50	88.—
4½ „ „ Oblig. Jassy	92.50	93.—
5 „ Fonc. rural-Briefe	99.½	93.50
4 „ „ „ „	88.75	89.25
5 „ Urban-Briefe, Bukarest	98.25	98.50
5 „ „ „ Jassy	94,50	95.—

Aktien-Curse:

	Kauf	Verk.		Kauf	Verk.
Banq. National	3730	3750	Soc. Dacia-Rom.	750	760
„ Agricol	460	470	„ Nationala	9.5	925
„ de Scont	140	145	„ Patria	240	245
Mr. Blank & Co.	910	920	„ Ver, Tramwg.	60	70

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf.	Verk,		Kauf.	Verk.
Napoleon d'or	20.20	20.20	Russ. Rubel	2.64	267
Krone	1.05	1.06	Franz. Frs.	100 50	101
Deutsche Mk.	123 50	124.—			

Tüchtige
deutsche Maurer
werden für die Fabrik der Steaua Romana, Campina, gesucht.
Schriftl. Offerten sind zu richten an:
„Steaua Romana", Raffinerie, Campina.

Restaurant und Bierhaus
St. Tomek
Terasse Frascati (Ottetelescheanu)
Im Centrum der Stadt gelegen, beim Theaterplatz.
Herrliche Lage, Aussicht auf den Otteleleschanu-Park, schattigster, angenehmster Aufenthaltsort der Hauptstadt.
Warme Küche und kaltes Buffet.
Morgens 10 Uhr frisches Gulyas.
Vorzügliches Spezial-Bräu Bragadiru.
Zivile Preise.
Besonders empfehlenswert für Strohwittwer.
Bis zwei Uhr morgens geöffnet.
Um geneigten Zuspruch bittet
St. Tomek, Restaurateur.

Dr. V. Doca
früherer Assistent der Universitätsfrauenklinik und lebenslängliches Mitglied der Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin.
Consultationen für
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
von 2—4 Uhr nachm.
11 — Strada Verde — 11

Zwei tüchtige Schlosser
werden sofort aufgenommen.
Bietke, Strada Akademiei 15.

Gesucht wird
ab 1. September 1907 **für die Israelitische Knaben- und Mädchenschule zu Focşani**
ein Lehrer event. Lehrerin
der deutschen Sprache, die auch die rumänische Sprache einigermassen beherrschen soll.
Offerten unter Beischluss von Zeugnissen sind bis spätestens 1. August a. St. an den „Presedintele Comunităţei israelite" Focşani zu richten.

Junger Mann,
Absolvent der Czernowitzer Handelsschule, der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, Gabelsberger Stenograph, **sucht Stellung.**
Gefl. Anträge unter „Anfänger" an die Admin.

Königl.-rum. Hoflieferant.
Gl. Schlesinger S-r.
Aelteste und renommirteste Tuchhandlung.
Bucarest, 9, Strada Lipscani 9, Bucarest
empfiehlt:
Spezialstoffe
für
Reise und Sport.
Hochsommer-Stoffe, Alpacas, Rohseide, Drill, Leinen, Wasch-Westen, Reise-Plaids und Decken.

Bad Mitraszewski
Grosses Schwimm-Bassin.
Täglich geöffnet. — Von 10—12 Uhr für Damen. — Preis eines Bades 50 Bani.
Im Abonnement 10 Bäder Lei 4.50
Schülerkarten 30 Bani. Die Direktion.

Zu vermieten
elegant möblierte
Monats-Zimmer
im Hause Lempart.
Calea Victoriei 29.

Ein erstklassiges Commissionsgeschäft
sucht tüchtigen
Reisenden
der die Petroleum und Eisenbranche gut kennt, das Land bereits bereist hat und gute Zeugnisse aufweisen kann.
Solche, die in obigen Branchen gereist, werden bevorzugt.
Offerten an die Admin. unter „J. H".

Heilung der Krankheiten
mittelst Naturheilverfahren
in der mit einem neuen Anbau vergrößerten Naturheilanstalt des
Dr. Henry Grossmann
Strada Mircea-Vodă 73 (Tramway am Thor)
Vollständige Wasserkur auch Lahmann's und Kuhne's System enthaltend.
Salz- und aromatische Bäder.
Installation mit speziellen Heißluftapparaten gegen Rheumatismus, Neuralgien und Gicht sehr wirksam.
Sonnen-Bäder, wunderbar gegen Neurathenie, nervösen Magenleiden und Blutarmut.
Massage und Elektrizität
Consultationen von 2—4 Uhr und von 6—7 Uhr nachm.

Denaturirten Spiritus
garantiert 95%, offeriere 1 Ltr. 65 Bani, 1 Dekaltr. Lei 6.25 ins Haus gestellt.
Pertol I-a Lei 3.
Atelier für Reparaturen.
Albert Engel Succ.
Bukarest, Str. Carol 37, neben Apoth. Rißdörfer.

Realschullehrer Mörder
Strada Puţu cu Plopi 8.
bleibt während der Ferien in Bukarest und erteilt Unterricht, nimmt auf Wunsch auch Schüler in Pension.

Heirat.
Suche für meine Schwester, 30jähriges Mädchen mit 10 mille Mitgift, passende Partie. Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Anträge von Herren entsprechenden Alters sind an „Cutia Poştala 374" zu richten.
Witwer mit Kinder nicht ausgeschlossen.

Eine tüchtige Köchin
auch für größere, feinere Herrschaftsküche oder für ein größeres Restaurant, sucht Stellung.
Näheres in der Admin. unter „Köchin".

„Der Anker"
Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.
Gegründet im Jahre 1858
Filiale in Rumänien seit dem Jahre 1869

Stand der Gesellschaft am 31. Dezember 1906:

Aktiva	über Frs. 178 Millionen
Ausgezahlt seit Bestehen .	über Frs. 368 Millionen
Versichsrtes Kapital . .	über Frs. 555 Millionen
Hinterlegte Kaution bei der rumän. Depositencasse . . .	Frs. 5.998.500.

Die Gesellschaft übernimt Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen aller Art unter liberalsten Bedingungen zu billigen Prämien.
Nähere Informationen ertheilt gerne:
Die Direktion für Rumänien und Bulgarien
Bukarest, Strada Smardan 15.
Die Gesellschaft ist jederzeit bereit, Leute die sich eines guten Rufes erfreuen und in besseren Kreisen verkehren, gegen gute Bezüge zu engagieren.

Kohlensäurereichstes Stahlbad, kräftigstes Moorbad, rationelle Kaltwasserkur. Molkenkuren.
Dorna
in den Bukowinaer Karpathen, Eisenbahnstation am Zusammenflusse der Darna und goldenen Bistritz; 14 Stunden von Bukarest, 11 Stunden von Lemberg entfernt.
Monumentale Kurgebäude, Hochquellenleitung, Kanalisirung, elektrische Beleuchtung, Spielplätze, Radfahrbahn, 2mal täglich Konzert der Bistritzer Regimentsmusik, Ausflüge in die rumänische, siebenbürgische und ungarische Umgebung zu Wagen, Pferd und Floß. Besondere Erfolge bei Nerven-, Frauen-, Herzkrankheiten, Blutarmut, Gefäßverkalkungen, Exudaten. Prospekte gratis.
Aerztliche Auskünfte erteilt der k. k. Bade- und Brunnenarzt, kaiserlicher Rat Doctor Arthur Loebel.

BYRRH der Beste tonische und aperitive Wein.

Ausgezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906. (82 Medaillen).

BYRRH Jährl. Verkauf 7 Millionen Flaschen.

Violet Frères
Thuir (Frankreich)
Im Verkauf bei allen Consumgeschäften des Landes.

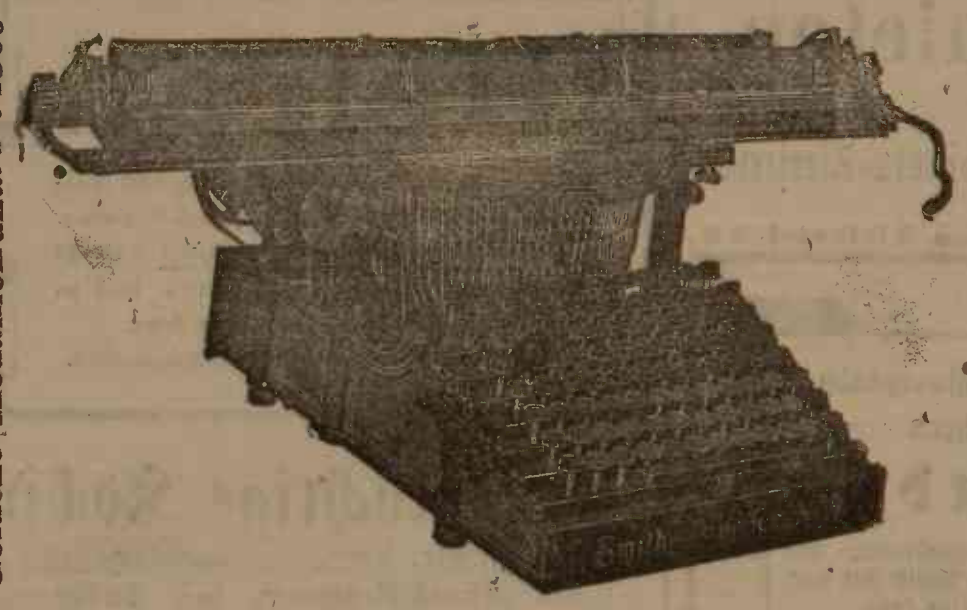
SANATORIUM Volksbad
der
Hermannstädter allgemeinen Sparkassa
Hermanstadt-Nagyszeben, Stadtpark.

Modernst eingerichtete Kuranstalt
für physikalisch-diätetisches Heilverfahren.
Gesamtes Wasserheilverfahren, medikamentöse Bäder:
Kohlensäure-, Eisen-, Schwefel-, Fichtennadel-, Sool-, Moorsalz, Laugenbäder.
Elektrizität: galv. farad. sinusoidale Wechselstrombäder. Lichtbäder, Galvanisation, Faradisation.
Handmassage, Vibrationsmassage.

Fango-Behandlung
mit Moor aus Battaglia in Italien.
Oeffentliche Trinkhalle für Mineralwässer
(Karlsbader sowie alle Kurwasser werden glasweise in der Quellentemperatur abgeben.
Geeignet für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-, Rheumatismus-, Gichtleidende und Erholungsbedürftige.

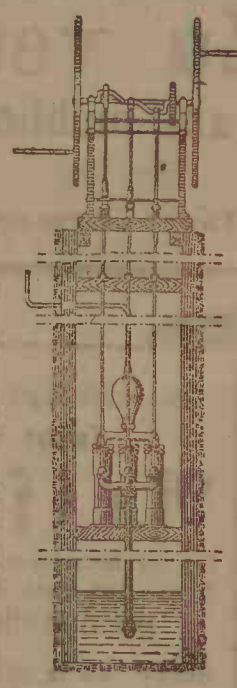
Wohnung mit und ohne Pension. — **Zimmerpreise** (einschliesslich elektrischer Beleuchtung und Beheizung) 2 bis 4 Kronen pro Tag, **Pension** (Frühstück, Mittag- und Abendessen) 4 Kronen pro Tag.
Das ganze Jahr geöffnet.
Auskunft erteilt der leitende Arzt Dr. LUDWIG REISSENBERGER.
In Verbindung mit dem Sanatorium das ganze Jahr hindurch geöffnet:
Schwimmhalle, Dampf- und Heissluft-Bad, Wannen- und Brause-Bäder.

Goldene Medaille Bukarest 1906



Grand Prix Paris 1900.

THE SMITH PREMIER TYPEWRITER CO. U. S. A.
General-Vertreter:
ALEXANDER PRAGER, Pasagiul Român 10
Bureau für sämmtliche schriftliche Arbeiten.



Spezial-Fabrik für Construction von
Pumpen und hydraulische Apparate
Ingenieur Carol Blaimayer
Birou: Str. Karl Lueger 20 früher Clemenţei. — BUKAREST Gegründet 1858 — Fabrik Str. Saturn 33
Brunnenpumpen für alle Tiefen.
Feuerspritzen verschiedener Grössen.
Bau- und Mühlenpumpen.
Bewässerungspumpen.
Pumpen für alle Arten von Flüssigkeiten und sämtliche in das Fach einschlagende Artikel.
Permanentes Läger: Str. Karl Lueger 20.
Cataloge auf Veriangen gratis, franco.

Primus
Kochapparat, echt schwedischer der beste der Welt, Kochapparate mit Dochten, Spirituskocher mit und ohne Docht; Badewannen, Eiskästen Eismaschinen, Gartenkugeln, Eisformen, Buttermaschinen, Gießkannen. Denaturirter Spiritus 95%.
Atelier für Reparaturen.
Albert Engel Sr. Bukarest, Str. Carol 37 neben der Apotheke Rißdörfer.

MÖBEL
Vertrauenshaus
„LA CONSUM"
9, Str. Doamnei 9
Möbel in allen Stylarten von den feinsten bis zu den einfachsten.
Gewissenhafte Arbeit.
Spezialatelier für Bestellungen.
Verkauft auch in Raten.

Numai Marca „Inel cu Săgeţi"
garantează adevĕrata
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
Sa se ceara Lanolin-Cream „Inel cu Săgeţi"
refusând imitaţiunile.

In keinem Hause mögen fehlen
Franzbranntwein
Aus Weinalkohol und Salz von den Herren Doktoren KONYA & SOHN, Chemikern, zubereitet. Stärkende Friktion, unfehlbar gegen rheumatische Schmerzen und Gicht. Erhält die Gesundheit, Kraft und Schönheit des Körpers. Originalflasche Lei 2.
Der Franzbranntwein mit Menthol Dr. Konya zeichnet sich durch seine antiseptischen erfrischenden Eigenschaften aus u. wird als solcher speziell gegen neuralgische und Kopfschmerzen sowie gegen katarrhalische Leiden empfohlen.
Originalflasche Lei 2.25.
Echt nur wenn sie die Unterschrift des Dr. Konya und die registrierte Fabriksmarke »Fortuna« tragen.
Generalniederlage: Hofapotheke Fraţii Konya, Jassy. In Bukarest: Apotheke Benedikt, Bruss, Drummer, Henţiescu, Chihăescu, Jacobi, Rissdörfer, Schuster, Thüringer. Droguerie Zamfirescu, Centrala, Ţe'zu, Georgescu, Stoenescu, Roman, Economu und Zlatko, Fraţii Cionga, Diamandi, Zaharia, Bacau, G. Florescu. Craiova, D. M. Borş, Konteschweller. Fokşani, Apotheke Fr. & M. Remer, Droguerie D. Averescu, Galaţi, Apotheke Aburel. Droguerie S. I. Theodoru Co. Brăila Drog. Veuus. Piatra-N, L. Vorel. Ploesci, Apoth. Curelescu, Hogoş, Livovschi. Droguerie C. Tacid.

Holz-Industrie der
Fabrik E. LESSEL
Bukarest Calea Plevnei 193—195 Niederlage: Calea Victoriei 107
Bau-Holz
Holz für Tischlerarbeiten
Brenn-Holz
Möbel, Eiskästen, Parkette, Transmissionsräder, Thüren und Fenster — sowie jedwedes auf die Holzindustrie bezughabendes Erzeugnis.
Carbolineum—Avenarius Patent
ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Fäulnis des Holzes.

AGRICOLA
Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.
Statuarisches Kapital Lei 4,000,000. Erste Emission Lei 2,500 000. Eingezahlt Lei 1,000.000.
Verwaltungsrat:
Präsident C. Colibăşeanu, Senator, Vizepräs. des Verwaltungsrates der rum. Comerzalbank, Großgrundbesitzer, Bukarest.
Vize-Präsidenten: Basile M. Missir, gew. Minister, Großgrundbesitzer, Bukarest. — L. Elefterescu, Großgrundbesitzer, Ploesti.
Mitglieder:
Leon Costiner, Großgrundbesitzer, Botoschani.
Dr. I. Dumitrescu, Großgrundbesitzer, Bukarest.
C. Disescu, gew. Minister, Großgrundbesitzer, Bukarest.
Dimitrie Jonescu, Großgrundbesitzer, Braila.
Josef Löbel, Rheder, Exporteur, Braila.
Al. Lucassievici, Dir. der The Bank of Roum. Ltd. Bukarest.
Ad. Solomon, Großindustrieller, Bukarest.
Direktion: Th. Fritsch, Direktor. A. Steiner, Subdirektor.
Versicherungen gegen Feuersgefahr, Leben, Hagel, Transport, Unfall.
Agenten im ganzen Lande.
Telegr.-Adr. Asigurarea Agricola. Telefon 20/44.

Druck der eigenen Druckerei. — Eigenth. und Herausgeb.: Pop. — Gerant: J. Pârvu.